

Sächsische Dorfzeitung und Elbgaupresse

Verlags- und Druckerei: Amt Dresden Nr. 21202
Zell-Nr.: Elbgaupresse Dresden

mit Loschwitzer Anzeiger

Post-Kont.: Oberpost-Direktion, Straßburg Nr. 202
Postfach-Nr.: Nr. 212 Dresden

Tageszeitung für das östliche Dresden und seine Vororte.

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen des Rates zu Dresden für die Stadtteile Blasewitz, Loschwitz, Weiher Hirsch, Bählan, Rochwitz und Laubegast (II. und III. Verwaltungsbezirk) der Gemeinden Wachwitz, Niederpoyritz, Hosterwitz, Pillnitz, Weißig und Schönfeld, sowie der Amtshauptmannschaft Dresden.

Verlag: Elbgaupresse-Druckerei und Verlagsanstalt Hermann Deyer & Co., Dresden-Blasewitz. - Verantwortlich für Lokales Carl Drach, für den übrigen Inhalt Eugen Berner, beide in Dresden.

Er scheint täglich mit den Beilagen: Amtl. Fremden- und Kurliste, Leben im Bild, Agrar-Warte, Radio-Zeitung, Anzeigen werden die 4-spaltige Zeile mit 20 Goldspennigen berechnet, Reklamen die 4-spaltige Zeile mit 30 Goldspennigen. Anzeigen u. Reklamen mit Nachdruck und schwierigen Scharten werden mit 50 % Zuschlag berechnet. Schluss der Anzeigenannahme vorm. 11 Uhr. Für das Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen oder Plätzen, sowie für telephonische Aufträge wird keine Gewähr geleistet. Inserationsbeiträge sind sofort bei Erscheinen der Anzeige fällig. Bei späterer Zahlung wird der am Tage der Zahlung gültige Zeitungspreis in Anrechnung gebracht. Abkassationsdruck erfolgt: b. verpst. Zahlung, Kasse od. Kontok. d. Auftraggeber.

Redaktion und Expedition
Blasewitz, Loschwitzer Str. 4
88. Jahrgang

Nr. 63

Dienstag, den 10. März

1920

Schweden weicht dem Druck der Großmächte

Schweden und die Tschechoslowakei werden voraussichtlich aus dem Völkerbundsrat ausscheiden, Polen und Holland eintreten - Eröffnung des direkten Telephonverkehrs zwischen Berlin und London - Schreckliches Eisenbahnunglück in Mittelamerika

Kabinettsitzung in Berlin

(Eigener Informationsdienst.)

Berlin, 10. März. Von bestunterrichteter Seite hören wir, daß seit der Zustimmung in Genf sich das Reichskabinett wiederholt mit den Berichten der deutschen Delegation beschäftigt hat. Die Ansicht des Kabinetts geht dahin, daß die Richtlinien für die Delegierten nicht neu zu formulieren seien, da sie genügend Spielraum geben, Entscheidungen auch dann zu treffen, wenn sie sich auf Lösungen beziehen, die vom Kabinett nicht vorgelesen waren. Die Bedingung soll nach wie vor darin bestehen, daß

der Standpunkt der deutschen Regierung erhalten bleibt, daß die Aufnahme Deutschlands in den Völkerbundsrat ohne weitere Vermehrung der Ratsmitglieder erfolgt und keine Verpflichtung übernommen wird, grundsätzlich vor der Aufnahme einer späteren Erweiterung des Rates zuzustimmen.

Noch keine innerpolitische Klärung

(Eigener Informationsdienst.)

Die Meinungen des Reichsinnenministers Dr. Brügel über das Verhältnis der jetzigen deutschen Republik zur früheren Monarchie haben in parlamentarischen Kreisen eine Diskussion entfacht, die trotz der demokratischen Vermittlungsversuche noch nicht abgeschlossen ist. Die Demokraten haben in Erfahrung gebracht, daß einzelne völksparteiliche Abgeordnete bei der Abstimmung über das Mißtrauensvotum ihre Stimme gegen den Reichsinnenminister abgeben wollen, weil sie sich durch seine Ausführungen bei der Beratung des Etats in ihren Anschauungen verletzt fühlen.

Von demokratischer Seite wird verlangt, daß die Geschlossenheit der Regierungskoalition gewahrt wird, und man hat daher die deutsche Volkspartei nicht lassen, daß ein Abfragen einzelner Abgeordneter innerpolitisch unabwehrbare Folgen haben könne. Die Fraktion der Deutschen Volkspartei wird sich mit dieser Frage vor der Abstimmung im Plenum noch eingehend beschäftigen.

Aus deutschnationalen Kreisen hören wir, daß die Absicht besteht, nach der Rückkehr des Reichskanzlers Dr. Luther erneut die Aussprache auf dieses Gebiet zu lenken und Dr. Luther zu bitten, auf

Kritik Durchführung des Regierungsprogrammes durch seine Ministerkollegen zu achten. Es unterliegt keinem Zweifel, daß die Erörterung dieser delikaten Angelegenheit dem Reichskanzler gegenwärtig sehr unangenehm kommt; er wird daher versuchen, den Meinungsstreit über die angedeutete Frage auf dem Wege inoffizieller Verhandlungen zwischen den Parteien beizulegen.

Die Arbeitsministerkonferenz

Die Eröffnungssprachen.

Die internationale Arbeitsministerkonferenz wurde am Montag im englischen Arbeitsministerium durch eine Begrüßungsansprache des Premierministers Baldwin eröffnet. Der englische Arbeitsminister

Neue Lösungsversuche in Genf

Man will Deutschland überlisten

Schwedens Nachgeben

Die gestern in der zehnten Abendstunde in Genf bekannt wurde, wird Schweden seinen Ratssitz zur Verfügung stellen. Aus schwedischen Kreisen erfahren wir folgendes: Weder das schwedische Volk noch die schwedische Regierung würden jemals bereit sein, auf einen Sitz im Völkerbundsrate zu verzichten, falls dieser Sitz Polen ausfallen sollte. Voraussetzung für die Zustimmung der schwedischen Regierung zum Rücktritt sei deshalb, daß ein zweiter Staat neben Schweden ausscheidet und daß die Gewähr vorhanden sei, daß der schwedische Sitz durch Holland ersetzt werde.

Die Lage in den letzten Stunden verstärkt die bisherigen Vermutungen, daß außer Schweden die Tschechoslowakei aus dem Räte ausscheiden werde. Es besteht die Absicht, dann an Stelle Schwedens einen anderen nordischen Staat oder Holland und an Stelle der Tschechoslowakei Polen in den Rat zu bringen.

Für Deutschland unbedeutend

In den letzten Besprechungen wurde von Seiten der deutschen Delegation kein Zweifel darüber gelassen, daß man einen Austausch Schweden gegen Polen als nicht tragbar empfinde. Daher wird im Augenblick an solchem Lösungsversuch gearbeitet.

Schweden und die Tschechoslowakei sollen beide gleichzeitig aus dem Räte ausscheiden, um der Vollversammlung Gelegenheit zu geben, an Stelle Schwedens Holland und an Stelle der Tschechoslowakei Polen zu wählen. Man hat in Ratskreisen geäußert, daß man durch den gleichzeitigen Rücktritt von Schweden und der Tschechoslowakei und dem Neueintritt Hollands und Polens dem deutschen Standpunkt entgegenkomme, für den es untragbar gewesen wäre, Schweden allein gegen Polen

erklärte dann u. a.: Die jetzige Konferenz sei nur als Unterstützung der internationalen Arbeitsorganisation gedacht. Der vorbereitende Meinungsaustausch zwischen den auf der jetzigen Konferenz vertretenen Regierungen habe beträchtliche Meinungsverschiedenheiten

über die Bedeutung einiger der wichtigsten Artikel des Washingtoner Abkommens hervorgerufen lassen, weshalb die Herbeiführung einer Verständigung über die eigentliche Bedeutung erwünscht sei. Eine Ratifizierung durch die einzelnen Staaten sei nur möglich, wenn man sich auf dieser Konferenz über wesentliche Fragen verständigen und die Grundlagen für gegenseitiges Vertrauen legen könne.

Im Verlaufe der weiteren Begrüßungsansprachen führte Reichsarbeitsminister Dr. Brauns u. a. aus: Das deut-

sch-schwedische Austausch. Aber auch das scheint vom deutschen Standpunkt aus nicht annehmbar, denn Deutschland verliert in Schweden seinen einzigen Freund im Rat, auf den es in schwierigen Zeiten, an denen es in Zukunft sicherlich nicht fehlen wird, hätte rechnen können.

Briand schöpft wieder Hoffnung

Der Genfer Berichterstatter der Havas-Agentur berichtet: Briand habe gestern abend ankündigen können, daß die französisch-deutsche Seite der Genfer Krise so gut wie geregelt sei. Wegen der Verteilung der durch die Verzichte Lindens und Benesch freierwerdenden Sitze seien die Meinungen noch geteilt. Jedenfalls sei die Atmosphäre von Genf viel klarer geworden. Nur sei eine Krise der inneren Organisation des Völkerbundsrates eingetreten, da der brasilianische Vertreter die Kandidatur seines Landes aufs neue aufgestellt habe. Bis gestern abend seien die Bemühungen des Rates, den brasilianischen Vertreter umzustimmen, nicht von Erfolg gewesen.

Auf Kosten Deutschlands!

Der riesige Schacher, den Frankreich und England mit dem Völkerbund und seinen Ratsmitgliedern treiben, wird jetzt erneut beleuchtet durch Nachrichten aus London, die besagen, daß der englische Außenminister sich deshalb so nachdrücklich für die von Frankreich wegen seines Verzichtens an Polen geforderte Erweiterung des Völkerbundsrates einsetze, weil er Zusagen Frankreichs bezüglich des französisch-türkischen Vertrages erhalten habe.

(Wir erleben also aufs neue das unwürdige Schauspiel, daß die andern schmählichen Aushandeln auf Kosten Deutschlands treiben. D. Schrift.)

sche Volk sei auf das tiefste durchdrungen von der Ueberzeugung, daß das materielle und geistige Wohl der Völker Europas nur wiederhergestellt werden könne, wenn in toleranter und friedfertiger Gesinnung gemeinsam für den Frieden Europas angestrengt gearbeitet werde.

Die Verwirklichung dieses Ziel sei zunächst auf politischem Gebiet versucht worden.

Alle wünschten, daß diese Bemühungen trotz der ungeheuren Schwierigkeiten zu einem glücklichen Abschluß gelangen werden. Aber aus dem bisherigen Verlaufe der Dinge habe man doch die Erkenntnis gewonnen, daß eine friedliche Zusammenarbeit Europas nicht nur auf politischem, sondern auch auf wirtschaftlichem und kulturellem Boden gesucht werden müsse. Diesen Zweck solle die gegenwärtige Konferenz dienen. (W. L. B.)

Soziale Stellung und körperliche Leistungsfähigkeit

Von Privatdozent Dr. Jaed. Marburg.

Körperliche Leistungsfähigkeit ist von jeher das Merkmal eines gesunden Volkes gewesen. Der oft starke Unterschied der körperlichen Leistungsfähigkeit bei den Vertretern verschiedener Berufe ist meist auch dem Raten augenfällig, und er zögert dann nicht, aus diesem Unterschied einen Schluß zu ziehen auf Gesundheit oder Ungesundheit der betreffenden Berufsgruppe im landläufigen Sinn. Landbewohner, Forstarbeiter, Seeleute gelten als körperlich leistungsfähige also gesunde Menschen, der Büroarbeiter gilt als Typus des körperlich untüchtigen, des ungesunden Großstadtbewohners.

Das Institut für Leibesübungen der Universität Marburg ist dem Zusammenhang zwischen sozialer Stellung, körperlicher Leistungsfähigkeit und Volksgesundheit nachgegangen und hat versucht, Beobachtungen über die verschieden geartete Leistungsfähigkeit in den einzelnen Berufsgruppen auf eine wissenschaftlich verwertbare Grundlage zu bringen. Man hat jedoch an den Anfang der Untersuchung nicht den schon erwachsenen Menschen mit fertiger Berufsausbildung gestellt, sondern hat seine Kindheit bis in den Kreis der Eltern zurückverfolgt. An Hand der Statistik konnte nachgewiesen werden, wie hier schon die Wurzeln liegen für Unterschiede, die sich später im Leben der Kinder bemerkbar machen.

Gegenstand der statistischen Aufnahme waren etwa 1000 Studenten, die aus Anlaß des Deutschen Akademischen Olympia im Sommer 1924 in Marburg zu turnerischen und sportlichen Wettkämpfen zusammenkamen. Diese Wettkämpfer stellen, da sie auf Grund sorgfältiger ärztlicher Auslese aller deutschen Hochschulen nach Marburg geschickt wurden, den körperlichen Höchstleistungstypus der Deutschen Studentenschaft im Jahre 1924 dar. Die Gruppe kann also mit Recht in Vergleich gesetzt werden zu einem Durchschnittstypus der Studenten, der beim Durchzählen der Studentenschaft einer mittleren Universität gewonnen wurde.

Die Untersuchung der beiden Gruppen ihrer Herkunft nach ergab sofort die überraschende Tatsache, daß die Klasse der Kinder von Akademikern und höheren Beamten bei der Durchschnittsgruppe zwar mit 30,7 Prozent vertreten war, bei den Wettkämpfern aber nur mit 20,1 Prozent, also mit 10,6 unter dem Sollbestand zurückblieb. Die mittleren und unteren Beamten stellten dagegen mit 27,8 Prozent eine um 4,1 höhere Prozentzahl von Kindern in die Wettkämpferklasse, als nach dem Durchschnittswert angemessen erscheint. Eine dritte Gruppe, die Kinder der Kaufleute und Fabrikanten, war in der Höchstleistungs- und in der Durchschnittsgruppe ungefähr gleichwertig vertreten. Es folgten dann noch zwei an Zahl zwar kleinere, aber in der Leistung durchaus überlegene Abteilungen, die der Handwerker- und der

Landwirtschaftliche. Für die Industriearbeiterbevölkerung hat sich keine verwertbare Angabe machen lassen, weil ihre Söhne in zu geringer Zahl am Hochschulstudium beteiligt sind.

Man könnte einwenden, diese Statistik sei zwar richtig, aber die daraus zu ziehenden Schlüsse stünden auf schwachem Boden. Es sei deshalb zumindest eine Befragung durch andere Beobachtungen erforderlich. Die Probe auf das Exempel ist bereits in Marburg durchgeführt worden, und zwar in der Art, daß die 1000 Wettkämpfer selbst auf Grund ihrer einwandfrei festgestellten Leistungen in Untergruppen eingeteilt wurden. Es wurden die 25 Prozent der Besten in jedem Wettkampf und die 75 Prozent der übrigen Teilnehmer gesondert. Die so errechneten zwei Abteilungen bezeichnete ich kurz als „Siegergruppe“ und „Nichtsieger“. Bei der Nachprüfung in Bezug auf das Elternhaus wurden hierbei durchweg die oben gefundenen Ergebnisse bestätigt. Es waren prozentual wesentlich stärker vertreten in der Siegergruppe die Söhne aus den Kreisen der mittleren und unteren Beamten, der Handwerker und Landwirte, während die Kinder der Akademiker und höheren Beamten sich in der Siegergruppe nicht in der Zahl durchzusetzen vermochten, die nach der allgemeinen Beteiligungsziffer notwendig gewesen wäre.

Eine solche Statistik sollte den beteiligten Kreisen zu denken geben. Es würde hier zu weit führen, die Gründe für die Unterwertigkeit der in Frage kommenden Elternkreise und ihrer Söhne im einzelnen aufzudecken. Die Feststellung der Ursachen mag genügen, um den Beteiligten klar zu machen, daß nur ernsthafteste Ausgleichtsarbeit die Schäden wieder gut machen kann, die durch jahrzehntelange Einengung entstanden sind. Die dafür notwendige Ausgleichsarbeit kann aber nur bestehen in einer besonders ausgiebigen, vernunftgemäßen und planvollen Körpererziehung.

Spanien folgt dem Beispiel Mussolinis

Dem Beispiel Italiens folgend, hat auch die spanische Diktatur beschlossen, alle „schlechten“ Spanier, die ihr Vaterland nicht lieben, der Staatsbürgererschaft für verlustig zu erklären und evtl. ihr Eigentum der Konfiskation zu unterwerfen. Augenblicklich steht die gesamte Presse — hinter der Regierung im Kampf um den ständigen Ratsch. Die Opposition Deutschlands wird scharf kritisiert.

Mieterforderungen zur Mietzinssteuer

Der Landesverband Sachsen im Bund Deutscher Mietervereine (St. Dresden) nimmt in einem Schreiben Stellung zur Frage der Mietzinssteuer. Er verweist in diesem Schreiben darauf, daß er in einer Eingabe an den Landtag folgende Forderungen aufgestellt hat:

1. Die Beihilfedarlehen zum Wohnungsbau sind grundsätzlich zinslos, lediglich gegen geringe Tilgungssätze, nicht über 2 v. H., zu gewähren.
2. Die Mieten in Neubautwohnungen, die durch öffentliche Baubehilfen unterstützt werden, dürfen nicht höher sein als die Friedensmieten für gleichwertige Altwohnungen.
3. Vor jeder Darlehensbewilligung ist der Finanzierungsplan des Bauvorhabens zu prüfen.
4. Bei Ausleihung der Beihilfedarlehen sind im Darlehensvertrag Sicherungen gegen gewinnbringende Veräußerung bzw. spekulative Ausnutzung des belehnten Grundstücks vorzusehen.
5. Die Mietzinssteuer-Hypotheken sind grundsätzlich für das Kleinhaus im Flachbau, unter vorzugswürdiger Berücksichtigung des Einfamilienhaustyps, nur ausnahmsweise in großen Städten für das mehrstöckige Großhaus auszuweisen.

6. Die Einziehung der Zins- und Tilgungsbeträge obliegt den Gemeindefinanzverwaltungen und Bezirksverbänden, die die Darlehen bewilligt haben.

7. Zur Erleichterung der Finanzierungs- und Bauvorhaben hat die Mietzinssteuerhypothek auf Antrag des Darlehensnehmers gegen andere Hypotheken, den Verhältnissen des Einzelfalles entsprechend, im Range zurückzutreten.

Vernehmungen im Feme-Muschup

Die Auslagen Bukes und Ahlemanns.

In der öffentlichen Nachmittagsverhandlung des Femeauschusses wurde als erster Zeuge der vollst. Landtagsabgeordnete Reinhold Wulle vernommen.

Dieser erklärte, er habe der Schwarzen Reichswehr, von deren Bestehen er erst im Laufe der Zeit gehört habe, von vornherein ablehnend gegenübergestanden, da bekannt war, daß ein Abkommen Severing bestand, das mit diesen Formationen in Verbindung gebracht wurde. Wir haben den Zeugen, die mit uns Zählung nahmen, erklärt, daß wir jede Verbindung mit der S. R. rundweg ablehnen. Ich kann erklären, daß ich weder über die äußere Organisation der Arbeitskommandos, noch über ihre innere Organisation und innere Gerichtsbarkeit oder über irgend etwas, was damit zusammenhängt, näher informiert gewesen bin als irgendjemand anderer, der davon etwas gehört hat.

Als nächster Zeuge wird der frühere vollst. Abgeordnete, Oberleitnant a. D. Ahlemann vernommen. Er erklärte, er habe sehr oft den Söhnen von Zeugen, die unter ihm gedient hatten, Empfehlungen ausgeteilt, wenn sie in die Reichswehr eintreten wollten. Diese Empfehlungen hätten nur den Zweck gehabt, den jungen Leuten die Tür zu öffnen, damit sie dann die Möglichkeit hatten, sich um die Aufnahme in die Reichswehr zu bemühen. Dabei habe es sich für ihn immer nur um die legale Reichswehr gehandelt. Von der Existenz der Schwarzen Reichswehr habe er erst im Juli oder August 1923 etwas erfahren.

Verheerende Uberschwemmungen in Ecuador

Quayaquil, 15. März. Wie gemeldet wird, sind in der Provinz Oro infolge Hochwassers des Jubones, das durch einen Vulkanausbruch entstand, mehrere Dörfer überschwemmt worden. Viele Einwohner wurden in ihren Häusern von den Wassermassen überrascht. 50 Personen sind ertrunken. Der Sachschaden wird auf zwei Millionen Dollar geschätzt.

Eisenbahnkatastrophe in Colmaric

Wie es waren die letzten Jahre überreich an furchtbaren Katastrophen. Auch die Chronik der Eisenbahnunfälle weist erschütternde Zahlen auf. Aber wohl nie in den letzten Jahrzehnten hat sich eine Eisenbahnkatastrophe von einem solchen Ausmaß ereignet, wie sie jetzt aus dem mittelamerikanischen Staate Costa Rica gemeldet wird. Viele hundert Ausflügler, die in freudiger Stimmung einen Zug von Alajuela nach Cartago benutzten, mußten schließlich zu ihrem Schrecken gewahren, daß der Zug aus dem Gleise kam und fünfzig Fuß tief in den Vertikalkluth hürzte. Die Katastrophe wird in Deutschland angesichts des Umstandes, daß in Costa Rica

auch viele Deutsche ihren Wohnsitz haben und auch mit Opfern aus ihren Kreisen zu rechnen ist, besondere Teilnahme erwecken.

Bisher ist festgestellt worden, daß bei dem Unglück 248 Personen getötet und 88 verletzt worden sind. Die Ausflügler, die sich in dem Eisenbahnzuge befanden, wollten an einer religiösen Feier teilnehmen.

Von Puerto Limon ging ein Hilfszug mit Werkzeugen und Krankenträgern ab, die die Unglücksstelle ab, die die erste Hilfe leisteten. Der Verlickauf durchfließt die Hochebene von San

Die Arbeitszeit in Deutschland

Interessante statistische Feststellungen des Reichsarbeitsministeriums

Im Verlauf der Londoner Konferenz für die Regelung der Arbeitszeit führte der deutsche Reichsarbeitsminister Brauns über die Entwicklung und den Stand der Arbeitszeitfrage in Deutschland aus:

Nach dem Kriege war der uneingeschränkte Achtstundentag bis Ende 1923 in Geltung. Schon im Jahre 1922 hat die deutsche Regierung einen Gesetzentwurf zur Ratifizierung des Washingtoner Abkommens den gesetzgebenden Körperschaften unterbreitet. Durch den völligen Ruin der Währung und den Zusammenbruch der Ernährung und Wirtschaft im Jahre 1923 mußte, um das Wirtschaftsleben einigermaßen in Fluß zu bringen, selber auch

unter großen Opfern für die Sozialpolitik die noch heute in Geltung befindliche Verordnung über die Arbeitszeit vom Dezember 1923 erlassen werden. Die deutsche Regierung erblickt in dieser Verordnung nur eine Notgesetgebung, die sie so bald wie möglich wieder abzuschaffen bestrebt ist. Ueber die unter diesem Wesen

statistisch übliche Arbeitszeit in Deutschland herrschen im Ausland falsche Vorstellungen. Vor mir liegt eine neue amtliche Statistik, die von der Reichsarbeitsverwaltung aufgestellt worden ist. Der Statistik unterliegen 7099 Tarifverträge, von denen 785 945 Betriebe mit rund 11,9 Millionen Arbeitnehmern erfaßt werden. 6506 von diesen Tarifverträgen, die rund 10,9 Millionen Arbeiter, also über 90 Prozent der Verträge erfassen, enthalten Angaben über die Arbeitszeit. Von

diesen 10,9 Millionen Arbeitnehmern hatten 1 295 037 eine regelmäßige Arbeitszeit von weniger als 48 Stunden pro Woche.

Die regelmäßige Arbeitszeit von 48 Stunden hatten 8 432 421 Arbeitnehmer.

Eine Arbeitszeit von mehr als 48 Stunden hatten nur 1 190 635 Arbeiter, also nur ein Zehntel der von der Statistik erfaßten Arbeitnehmerschaft. In diesem Zehntel haben den größten Anteil die landwirtschaftlichen Betriebe. Erst in weitem Abstand dahinter kommt die Metallindustrie.

Die Tarifverträge lassen naturgemäß Ueberstunden zu, die ja auch nach dem Washingtoner Abkommen grundsätzlic gestattet sind. Aus diesem Uibde ergibt sich, daß die Rückkehr zu einem Normalarbeitsstag von 8 Stunden für Deutschland keineswegs eine Unmöglichkeit darstellt. Infolgedessen ist die deutsche Regierung, insbesondere seit der Besprechung mit vier der auch hier vertretenen Staaten in Bern, unausgeseht an der Arbeit gewesen, um ein neues Arbeitszeitgesetz zu entwerfen, das wieder zu dem Normalarbeitsstag von 8 Stunden zurückführt.

Ein neuer Gesetzentwurf wird noch im Sommer dem Reichskabinett zugehen.

Er ist so gestaltet, daß auf seiner Grundlage die Ratifizierung des Washingtoner Abkommens durch Deutschland erfolgen kann. Wir wollen jedoch auch dann das Gesetz ergehen lassen, wenn, was wir nicht wünschen, aus irgendwelchen Gründen eine Ratifizierung des Abkommens durch die westeuropäischen Staaten nicht gleichzeitig erfolgen sollte.

Deutsch-englischer Sprachverkehr

Eine notwendige und wertvolle Verbesserung der deutsch-englischen Wirtschaftsbeziehungen

Gestern abend ist die direkte telephonische Verbindung zwischen Berlin und London eröffnet worden. Der Präsident des Deutschen Handelsnades und der Berliner Handelskammer, Franz v. Mendelssohn, hat folgende Rundgebung telephonisch nach London hinübergegeben:

Die Eröffnung der telephonischen Verbindung zwischen Berlin und London ist ein Markstein der technischen Entwicklung,

über den man im Drang des Augenblicks nicht hinwegsehen sollte. Es ist dabei gleichgültig, ob der volle Verkehr in den nächsten drei oder sechs Monaten freigegeben wird. Gewiß: unsere Wirtschaft drängt nach der schnellsten und sichersten Verbindung über weite Strecken. Heute, angesichts der harten Beteiligung des Auslandes an unseren Effektenmärkten, ist die rasche und bequeme Verbindung dringender denn je. Und unsere Industrie kann, wenn erst die Linie in vollem Betriebe ist, in einem viel engeren Kontakt mit den großen Londoner Rohstoffmärkten stehen als bisher.

Die Unmittelbarkeit der Verbindung bedeutet Unmittelbarkeit des Gedankenaustausches und Unmittelbarkeit der Entscheidung.

Ich kann das Telephon nicht benutzen, ohne daß mich ein Gedanke, spielerisch und selbstam, oft berührt: Ich sehe dann das Wunder des menschlichen Geistes, mabelos Raum und Zeit zu überbrücken. Und das ist ja überhaupt das

Große der schöpferischen Technik: daß sie, dem Bedürfnis und der Notwendigkeit entspringend, zu einer

selbständigen geschichtlichen Kraft wird. Im alten Aristoteles steht zu lesen, daß die Menschen frei werden, wenn sich die Beberischflein von selbst bewegen. Und ist es nicht erstaunlich, daß die Bebeigenschaft, die Fortschritt, die Slawerei in jeder Form radikal in demselben Augenblicke beseitigt worden sind, in dem die Dampfmaschine die Triebkraft der Beberischflein wurde? Aristoteles war ein Prophet. Gerade dieses Beispiel zeigte einbringlich, daß die Technik ihre eigenen Wege hat und in Ursache und Wirkung ein Ganzes darstellt, das Geschichte macht oder wenigstens die Voraussetzungen historischen Geschehens schafft. Am schicksalhaften wirken in diesem Sinne alle Erfindungen der Verkehrschnik.

Sie schaffen einfach ganz neue Tatsachentempere.

Und ein solcher Tatsachentempere ist jede enge Verbindung eines Landes mit dem anderen. In diesem Sinne begrüße ich die Eröffnung der direkten Telephonlinie Berlin-London als ein Band zwischen zwei großen Staaten und Nationen

als eine Erzeugungsgeschichte, von der ich hoffe, daß sie als Glied in der Gesamtheit des technischen Fortschritts den Augen der Wirtschaft befördert und letzten Endes dem menschlichen Gedankens schicksal dienen wird."

Wettervorhersage.

Wechselnd bewölhtes Wetter, keine oder nur unbedeutende Niederschläge. Nachts örtlich unbedeutender Strahlungsfrost. Tagsüber im Flachland Temperaturen zwischen 5 und 10 Grad Wärme. Schwache Aufwärtbewegung.

Mit dem Volke soll der Dichter gehn

Zum 50. Todestage Ferd. Freiligraths.



Ein Leben voll rastloser Kämpfe um seine politischen Ideale, eine ausgesprochene Wandlung vom Krieger tropischer Ferne zum Dichter der Heimat — das sind hervorragende Linien in Leben und Schaffen des Dichters und Denkers Ferdinand Freiligrath. Am 17. Juni 1810 in Detmold geboren, wurde er zum Kaufmannsberufe bestimmt und erhielt seine Ausbildung in Leett, Amsterdam und Darmen. Aber der Band „Gedichte", 1838

erschieden, hatte Erfolg und bestimmte den Dichter dazu, sich ganz seiner eigentlichen Arbeit zu widmen. So lebte er sich und seiner Kunst in Weimar und Darmstadt und, als ihm der König von Preußen 1842 ein Jahresgehalt aussetzte, zu St. Goar, wo er mit Emanuel Geibel zusammen ein nur seiner Dichtung geweihtes, frohes und sorgloses Leben führte.

Bis dahin hatte er seine Stoffe vorwiegend der tropischen Ferne entnommen, in kräftigen, farbigen Beschreibungen schilderte er das Meer, Wästen und Steppen. Bilder von Kampf und Grauen, wie der altbekannte „Ewennritt", kennzeichneten seine Kunst. Nun begannen die großen Fragen der Heimat, die sozialen und politischen Probleme der Zeit ihn zu interessieren und in seinem Gedichtband „Glaubensbekenntnis" mündete er sich offen den Liberalen zu, gleichzeitig verzichtete er auf die königliche Pension. Immer radikal wurden seine Anschauungen, die er furchtlos vertrat, bis die ruhelose Wanderzeit begann und er sich, seiner Ansichten wegen verfolgt, nach der Schweiz wandte, die aber den unruhigen Dichter 1845 auswies. London wurde ihm Zuflucht, und als Korrespondent in einem Handelshause erwarb er sich die Existenzmittel. 1848 kehrte er zurück und ließ sich in Düsseldorf nieder, bis das Gedicht „Die Toten an die Lebenden" ihm eine Auflage wegen Majestätsbeleidigung zuzog und er verhaftet wurde. Doch ward er freigesprochen und wandte sich nach Holland, wo er indes

ebenfalls ausgewiesen wurde. Auch aus Preußen sollte er vertrieben werden, doch gelang es ihm endlich, sich in Düsseldorf niederlassen zu dürfen. Aber der ganz politisch eingestellte Dichter vermochte nicht zu schweigen, ein neuer Band „Politische und soziale Gedichte" veranlaßte eine neue Verhaftung, der er sich nur durch schleunige Flucht nach England entzog.

Aber sein Freundeskreis in der Heimat war nicht gering und eine National-subskription seiner Werke ermöglichte ihm ein ferneres sorgenfreies Leben in der Heimat, wohin er 1868 zurückkehrte. Fortan lebte er in Cannstatt bei Stuttgart, wo er am 18. März 1876 gestorben ist.

Widenschaftliche Situationen, großartige Bilder voll Kraft und Kampf und Gewalt und eine reizvolle, farbige Schilderung fremder Landschaft zeichneten seine ersten Werke aus. Sein späteres Uebersehnen, auch als Dichter, auf das politische und soziale Gebiet war weit weniger befriedigend, sie sind doch zu sehr Zweckpoesie. Erst 1870 fand er in seinen „Patriotischen Gedichten", darunter sein wohl bekanntestes, „Die Trompete von Gravelotte", den Weg zur eigentlichen Kunst zurück. In ihnen lebt er auch weiter im Gedächtnis seines Volkes.

Wesflügelte Worte Freiligraths.

Mit dem Volke soll der Dichter gehn, Also lei' ich meinen Schiller heut! So lautete 1844 das „Glaubensbekenntnis"

Freiligraths, während er 1841 noch gesungen hatte:

„Der Dichter steht auf einer höhern Warte Als auf den Finnen der Partei."

Das Wort „Tropf alledem und alledem" soll der Dichter schon als Jüngling oft zitiert haben. „Wesflügel" wurde es nach Büchmann erst als Titel und Gedankengang eines seiner revolutionären Gedichte aus dem Jahre 1849. Büchmann teilt auch mit, daß er es als Wahlpruch in seinem Siegel getragen habe.

Das oft zitierte Wort „Der Blumen Raue" stammt ebenfalls von Freiligrath. Am bekanntesten dürften aber die Worte aus seinem Gedicht „Die Auswanderer" sein:

„Ich kann den Blick nicht von euch wenden, Ich muß euch anschauen immerdar!"

Hochschulnachrichten. Der Privatdozent Prof. Dr. Goldberg, Habrildirektor in Dresden, ist zum Donorarprofessor in der Mathematisch-naturwissenschaftlichen Abteilung der Technischen Hochschule zu Dresden ernannt worden.

Emilia Lenaxia. Die bekannte Dresdner Kunstmalerin, deren Blumenstücke, Stillleben und Landschaften sich großer Beliebtheit erfreuen, begab am 17. März ihren 70. Geburtstags. Farbenfreudige Lebensdehndung und ein starkes zeichnerisches Können sprechen aus ihren Schöpfungen. Weitere Verbreitung fanden die Städtebilder Paris und London in Reproduktionen ihrer Werke.

Auch die neuen Arbeiten lassen eine unentwegt frischere Schaffenslust erkennen.

Die letzte Woche

In diesen Tagen finden in den Volksschulen die feierlichen Entlassungen der neuerdings die Schule verlassenden Schüler und Schülerinnen statt, damit Eltern und Konfirmanden noch eine Spanne Zeit gegeben ist, die für Konfirmation und Stellenantritt am 1. April nötigen Beforgungen, Anschaffungen und Vorbereitungen in Ruhe treffen zu können. Mit Montag traten eine große Anzahl unserer Jungen und Mädchen damit in die letzte Woche ihrer Volksschulzeit ein, deren Abschluß achtjähriger froher Schulzeit nun ein Ende feht, um die jungen Menschen nach kurzem Uebergang dann neuen Pflichten und Aufgaben zuzuföhren.

Nach Beendigung der osterlichen Prüfungs- und Abschlußarbeiten, die noch einmal alle Kräfte in Anspruch nahmen, sind es nun nur noch wenige Tage, die den abgewanderten Gang zur Schule gehen lassen. Tage, darin Freude über das erreichte Ziel und zugleich die Wehmut des Abschiedes von lieb gewordenen Räumen und Stätten und Menschen lebendig sind. Manah einem jungen Antlitz sah man schon in diesen letzten Tagen an, wie sich die Bedeutung des Abschlusses eines ersten wichtigeren Lebensabschnittes darin spiegelt. Man kann sich dessen nur freuen. Ist es doch ein Zeichen dafür, daß auch in unserer Jugend der Sinn und das Gefühl für Höhepunkte des Daseins und deren gemüßtergriffene Feiern noch lebendig sind, wie sie eben in der Schulentlassung und Konfirmation ihren auch junge Herzen stark bewegenden Ausdruck finden. Wenn man deshalb auch in den Schulen allenthalben rüfct, der letzten Woche und insbesondere dem letzten Schultage der Abgehenden ein besonderes Gepräge und herausgehobene Bedeutung zu geben, so ist das nur zu begrüßen und zu beförworten. Es werden hier Erinnerungen geschaffen, die den jungen Menschen auch ins spätere Leben und oft durch das ganze Dasein begleiten. Dazu aber kann keine Zeit zu kostbar sein.

Die letzte Woche. Jedes Jahr ist's das alte Bild, und jedes Jahr ist's wieder etwas Neues und Schönes, das man nicht missen möchte. Und auch uns selbst, die wir Eltern sind und in wenig Tagen wohl selbst den Fuß über das Mädel vom letzten Schulgange begleiten, will ein eigenes Gefühl beschleichen, wenn wir daran denken, wie es vor langen Jahren bei uns selbst war und wie hoch die Zeit gar so sichtlich ist, da wir nun selbst schon wieder Kinder in die letzte Woche ihrer Schulzeit eintreten sehen. Möchten der vergangene Sonntag und der heutige Dienstag, die nach rauhen Stürmen das erste mal wieder ein freundlicheres Gesicht und zu Zeiten blauen Himmel und lachende Sonne zeigten, dafür ein gutes Vorzeichen sein.

Dresden

Biedererufnahme der Dampfschiffahrt

Infolge günstiger Wasserstandsbedingungen über bevorstehenden Rückgang wird die Sächsisch-Böhmische Dampfschiffahrt-Gesellschaft ihren Betrieb auf der gesamten Strecke am Donnerstag, dem 18. März früh wieder aufnehmen.

Verkehrsposten nicht um Auskünfte angehen!

Das Presseamt des Polizeipräsidenten schreibt uns: Immer wieder ist die Beobachtung zu machen, daß auch die durch grüne Armbinden kenntlich gemachten Verkehrsposten vom Publikum um Auskunft angegangen werden. Die Verkehrsposten sind an den verkehrreichsten und gefährlichsten Kreuzungspunkten der Stadt zur Regelung des Verkehrs aufgestellt und müssen ihre ganze Aufmerksamkeit dem Straßenverkehre widmen. Von dieser schwierigen und größte Umsicht erfordernden Aufgabe dürfen sie, wenn anders nicht der Verkehr gestört und unter Umständen schwere Unglücksfälle heraufbeschworen werden sollen, nicht dadurch abgezogen werden, daß man sie um Auskünfte angeht. Es ergeht deshalb im Interesse der Allgemeinheit wiederholt die Bitte, die Verkehrsposten mit Fragen und sonstigen Anliegen zu verschonen.

Dagegen geben alle anderen Straßen dienenden Polizeibeamten bereitwillig Auskunft, insbesondere die an der Kreuzung Schloßstraße-Bismarckstraße und auf dem Albertplatz in den verkehrreichen Tagesstunden ausdrücklich zu diesem Zwecke aufgestellten, durch eine weiße, mit grünem Rand versehene Armbinde mit der Aufschrift „Auskunft“ gekennzeichneten Beamten.

Stenermann Kunath. Man schreibt uns: Wer ihn kennt und wer einigermassen zu beurteilen vermag, wie schwerfällig ein Personendampfer der Sächsisch-Böhmischen Dampfschiffahrt-Gesellschaft infolge seiner Größe zu regieren ist, der wird ihn aufrichtig bemitleiden, ob des wieder ihn ergangenen Gerichtsverdictes, daß er selbst, weil er am 3. Juli 1923 zwei Paddler gerammt haben soll, von denen der eine den Tod in der Elbe fand. Er konnte nicht schwimmen. Das Boot versuchte in Wasewitz vor dem Dampfer „Blasewitz“ vorbeizukommen, geriet aber kurz hinter dem Bug an die Bordwand und schlug um. Gerammt hat es der Dampfer „Blasewitz“ nicht, wie Augenzeugen wissen. Das wäre auch ganz nebenbei, denn ein Paddelboot gehört nicht in die Nähe eines Eldampfers.

Ober ist lediglich die Wasserschiffahrt der beiden Bootslasfen am traglichen Ausgange ihrer Fahrt (südlich und nicht der längerprobte Stenermann Kunath, den das Schöffengericht zu sechs Monaten Gefängnis wegen gefährlicher Fährdung verurteilt. Wenn man im Sommer sieht, wie waghalsig manche Paddler sich in die Nähe der Eldampfer begeben, und sogar darunter Leute ohne Schwimmkenntnis, dann muß man sich wundern, daß nicht noch öfter Unfälle vorkommen. Sölli nebenbei auch erscheint bei dem Unfall der Umstana, ob Kunath seinen Koloh treiben oder laden lieh. Vor einem so schwerfälligen Dampfer hat eben ein kleiner Kahn und noch dazu ein so leichtes Paddelboot sich in respektvoller Entfernung zu halten. Das ist ein für jeden Laien verständlicher, sich aber der Eigenart des Schiffsbetriebes von selbst ergebender Grundlag. Wer den nicht beherzigt, hat die Folgen selbst Unvorsichtigkeit selbst zu tragen. Auf alle Fälle möchte dieser Unfall dazu beitragen, daß den Kahnfahrern be- hördlich die strengste Weisung gegeben wird, nicht zu nahe an die Eldampfer heranzufahren, damit für die Folge den Braven Steuerleuten der verantwortungsvolle Beruf nicht durch noch mehr so unverständliche Gerichtsurteile erschwert werde.

11. Bundesstag des Bundes Sächsischer Staatsbeamten in Zwickau. Der Bund Sächsischer Staatsbeamten hielt am Samstag und Sonntag hier seinen 9. Bundesstag, der durch den Bundesvorsitzenden, Regierungsrat Jakob-Haus, eröffnet wurde. Begrüßungsansprache hielten für die sächsischen Minister, für Kreis- und Amtshauptmannschaft Zwickau Regierungsrat Roth-Dresden, für die Stadt Zwickau Polizeidirektor Dr. Gerlach. Weiter Ansprachen hielten Vertreter des VFA-Bundes, des Bundes der Zivilbediensteten, des VDB und des ADDB und der SPD. Geschäftsführer Richter sprach über den Ausbau der berufständischen Gliederung, über die Wohlfahrtsrichtungen und das Unterrichtswesen des Bundes, und zu den staatlichen Unterstühungen für die Beamten. Ferner behandelte der Redner die Frage der Einigung mit dem Deutschen Beamtenbund, und berührte ferner die beiden anderen Hauptpunkte: Beamtenbeziehung und Beamtenrecht. Der zweite Tag begann mit der Aussprache zum Geschäftsbericht und den dazu vorliegenden zahlreichen Anträgen. Geschäftsleiter Richter streifte in seinem Schlußwort die Befolgungspolitik, wobei er eine Entschleunigung des Bundes der höheren Beamten erwöhnte und in Gegensatz stellte zu den Forderungen der VBS., der erwarde, daß die Regierung mit dem System der unzulänglichen Unterstühungen endlich breche. In den Wünschen, die Einigungsbestrebungen nicht verlassen zu lassen, erklärte der Redner, daß der VBS. nicht wieder die Initiative ergreifen könne, nachdem der Gegner die Hand zurückgezogen habe. Den ersten großen Vortrag hielt hierauf Ministerialdirektor Brüll-Weimar. Der Redner sieht in dem Kampf um Erneuerung der Beamtenrechte einen Teilkampf um Erneuerung des Staates im Sinne der Demokratie und der Volkswohlfahrt. Nicht das persönliche Interesse einer dünnen wirtschaftlichen Oberschicht mahegebend sein für die allgemeinen Grundzüge des Beamtenrechtes, sondern die Aufgaben des Staates seien Funktionen der rechtlichen Stellung an sich. Der obrigkeitliche Beamtenstatus müsse überwinden werden durch einen neuen, den den republikanisch-demokratischen und freigewerblichen Beamtenstatus nennen wolle. Den zweiten Vortrag hielt der erste Vorsitzende des Allgemeinen Deutschen Beamtenbundes, Falkenberg-Beilin, der im Sinne des Vortrachers die Schlußfolgerungen zog auf dem Gebiete der gewerkschaftlichen Bildung. Die zu den beiden Referaten vorliegenden Anträge fanden durchweg Annahme. Zur Befolgungsfrage wurde ferner ein Antrag Baugens angenommen, wonach als Voraussetzung einer Befolgungserregung bezeichnet wird, daß der Staatsapparat vereinfacht, verbilligt und produktiv gestaltet werden müsse.

6. Für Kraftfahrzeuge verboten. Der von der Spähhausstraße Ecke Fürstenhainer Straße nach der Serkmöhler Straße führende Verbindungsweg wird für Kraftfahrzeuge verboten.

5. Rascher Tod. Der 76jährige Privat Wilhelm Möbius wurde am Montag nachmittag auf der Marienallee von einem Schlaganfall getroffen, der seinen sofortigen Tod herbeiföhrtete.

6. Einnahmegericht. Am 19. 2. ist von einem hiesigen Geschäftsmann ein Stellas gebrauchtes Porzellan-Speisefervice, grünes Kleeblattmuster, verpackt in braunem Karton und Habesberger Zigaretten, eingekauft und nicht wieder abgeholt worden. Es dürfte gekohlen sein. Der Eigentümer wolle sich melden.

6. Diebstahl. Einem hiesigen Geschäft wurden in der Zeit vom 2. — 5. 4. Autovollreifen, 10,5 mal 1,60 und 2 Glatte-Reifen, 770 mal 150, Continental, entwendet. Beim Anbieten der Reifen wie auch bei der Abgabe am Kupfresten wolle man der Kriminalpolizei Mitteilung machen.

Dresden-West

Südvorstadt. Lebensmüde. Am Montagabend wurde in der 7. Stunde ein 74jähriger Zimmermann W. in seiner Wohnung, Ströhlener Straße 29, mit Deuchtas betäubt aufgefunden. Nach 10 Minuten langer Zuföhierung von Sauerstoff erlangte er das Bewußtsein wieder.

Südvorstadt. Warnung. In den letzten Tagen hat ein Unbekannter, etwa 26-30 Jahre alt, schlau, barlos, blaues Gesicht, in der Südvorstadt bei angesehenen Personen und zwar während deren Abwesenheit ein Buch abzugeben und gegen quartierte Rechnung je 10 M. kassiert. Das Buch ist in keinem Falle bestellt gewesen. Die Rechnungen tragen den Aufdruck: „Deutscher Buchverlag G. m. b. H., Leipzig-Plaamitz, Bezirk Dresden“ und außerdem die falsche Angabe Praeger Straße 14. Es wird gebeten, den Beträger beim Wiederauftreten festzuhalten und dem nächsten Polizeibeamten zu übergeben. Der Drauder der Rechnungen wolle sich bei der Kriminalpolizei melden.

Dr. Planen. Schulschließung. Wie wir schon berichteten, blüht unsere 39. Volksschule in der Schleiermacherstraße am 10. Oktober auf ein

50jähriges Bestehen. Aus diesem Anlaß hat das Lehrerkollegium unter dem Schulleiter Müller in Aussicht genommen, noch Jahrzehnten wieder einmal den Kindern ein größeres Schulfest zu bieten und für die früheren Schüler ein Wiedersehenfest zu veranstalten. Infolge der vorgerückten Jahreszeit, in welche der Jubiläumstag fällt, soll das Schulfest bereits am 11. September, der Wiedersehensfest aber im Oktober abgehalten werden. Zu einer Besprechung dieser, auch unsere Vorstadt stark bewegenden Jubelfeier hatten sich am Freitagabend im „Hohen Stein“ eine Anzahl Mitschüler der 39. Volksschule (früher Mittlere Volksschule) eingefunden, darunter auch der frühere stellvertretende Direktor, Oberlehrer Rosenbauer, und der jetzige Schulleiter Müller. Böttchermeister Pesche begrüßte die Erscheinenden unter Klarlegung des Zweckes der Zusammenkunft. Darauf entwickelte Schulleiter Müller die in seinem Lehrerkreise bereits gefaßten Beschlüsse, die einmütig kurz klargestellt und allseitig beifällige Aufnahme fanden. Wie er berichtete, herrscht auch im Schulfest selbst Einverständnis mit den in Aussicht genommenen Veranstaltungen, so daß zu erwarten steht, daß unsere Vorstadt anlässlich dieser würdigen goldenen Schulfest noch langen trüben Jahren wieder einmal einen „großen Tag“ erleben wird, an dem alle Einwohner mit Herz und Hand teilnehmen dürften. Obi es ja in erster Linie, der lieben Schulschuljugend ein lang gemiedenes Fest zu bereiten, das man im Schulfest unzer Jubelstimmung des angrenzenden Biedersteines Wiesenplains abhalten gedenkt. Ein Umzug durch die Vorstadt soll dem Schulfest vorangehen. Es wäre vorzuziehen, weitere Einzelheiten von den Beschläffen des Festauschusses zu verraten, dessen Arbeit schon voll eingeleitet hat. Nur vom Finanzausschuß darf gesagt werden, daß er viel Geld braucht. Er nimmt dieses Beständnis nicht ab. Darum sei schon jetzt die Bitte ausgesprochen, ein Scherlein für jene leitende Festleiter bereitzustellen, sei es auch noch so gering, wenn darum angeklagt werden sollte. Wohl würdige man im vollen Maße die Not der Zeit, und wird freudig beistehen, auch dem Vermögen zum Fest seinen Platz einzuräumen, ob Jung oder Altschüler, aber wer irgend kann, sollte sich nicht ausschließen von dem Bestreben, den Finanzausschuß immer bei rosiger Laune zu erhalten. Schon heute werden die Anschriften ehemaliger Angehöriger der Jubiläumsschule zum Zwecke ihrer Einladung gern entgegengenommen.

Dr. Planen. Vom Vöbtauer Kraftomnibus. Wie wir berichteten, führt wegen Erneuerung der Fahrbahn der Rosener Brüde der Kraftomnibus nach Obergorditz und Gotta durch die Zwickauer, Würzburger und Tharandter Straße, ohne daß neue Haltestellen eingerichtet worden wären. Das ist kaufmännisch nicht gerade klug, denn unterwegs würde so mancher die Wagen benutzen, wenn auch nur vorübergehend. Da mit einer wohl länger als vier Wochen dauernden Unterbrechung der alten Linienführung gerechnet werden muß, dürfte es sich schon lohnen, vielleicht Ede der Zwickauer und Würzburger Straße und Ede der letzteren und Tharandter Straße Kraftomnibus abzuleihen und aufzunehmen. Die jetzige Fahrgelegenheit fände ohne Zweifel viel Liebhaber, wenn es sich auch nur um eine wieder wegfallende Fortkommensgelegenheit handelte. Damit rechnet jeder, der es aber andererseits nicht recht begreifen kann, daß man dieses Zufallsgefahrliches sich entgehen läßt.

Dr. Planen. Weidertischwasser. Die Weidertisch führt seit gestern mäßiges Hochwasser, was darauf schließen läßt, daß die Kastade der Malter Talsperre überläuft. Freunde dieses seltenen Naturschaufestes sollten daher nicht versöhnen, sich den gigantischen Wasserfall anzusehen.

Dr. Planen. Bahnsteigverbesserung. Der die Sandbeleg des Bahnsteiges am neuen Bahnhof war bisher nur schwer zu begehen und noch schwerer zu befahren. Jetzt ist man damit beschäftigt, einen festeren Belag anzubringen, um dem wiederholt gerügten Uebelstande zu begegnen.

Vöbtau. An der Rosener Brüde ver- suchte sich der in der Wallbergstraße wohnhafte 27 Jahre alte Wagenführer W. V. am Montag durch Erhängen zu töten, wurde aber daran gehindert und nach der Heil- und Pfllegeamtalt überföhrt.

Vöbtau. Sängervereinigung Freies Lied Renn-Vöbtau. Die im Oktober 1920 gegründete Sängervereinigung hielt am Sonnabend im Bestenfalls höchsten ein großes Frühjahrskonzert ab. Der Besuch war sehr stark. Unter der Leitung von Kapellmeister Hugo Liege, der die Vertretung des erkrankten Chormeisters Oskar Fischer übernommen hatte, fanden die dargebrachten Chöre reichen Beifall.

Dr. Friedrichstadt. Nadelrunghat. Heute vormittag kam auf der Vöbtauer Straße der 19 jährige Lagerist Kurt Thomas mit seinem Rad zum Sturz und unter einen gerade vorüberfahrenden Fielesherwagen zu liegen, dessen Räder über ihn hinweggingen. Am Kopf schwer verletzt, brachte man ihn nach der 4. Wöhlfahrtspolizeiwache und von dort nach dem Krankenhaus Friedrichstadt.

Coffeabaude. In dem Bericht über die letzte Gemeindeverordnetenversammlung war irr- türlich Bürgermeister Lorenz als Vorsitzender genannt. Seit Anfang dieses Jahres ist Dr. Döschner 1. Vorsitzender des Gemeindeverordneten-Kollegiums.

Coffeabaude. Der Frauenverein für Coffeabaude und Umg. wird nächsten Donnerstag, den 18. März, im Saale des Bergrestaurants sein 38. Stiftungsfest in Form eines Militärkonzertes, Festballes und einer Gabelojette abhalten. Der Vortrag erwartet regsten Besuch.

Coffeabaude. Die erste Mannschaft des Coffebauder Sportklubs konnte gegen die gleiche des Fußballklubs Vorwärts nur unentschieden 2 : 2 spielen. Das Resultat entspricht dem Spielverlauf. Coffeabaude ist nun endgültig Abteilungsmeister der 1. Abteilung in der 26-Klasse. Zum Aufstieg in die 2a-Klasse gehört aber

nach ein Entscheidungsspiel gegen die Bonitz. Der Sieger aus diesem Spiel rückt auf. Die Junioren von Coffeabaude überföhren die Großenhainer Junioren mit 10 : 0.

Aus der Lösung. Der Kirchgemeinderat der Parochie Raddeul wurde am Sonntag im Anschluß an den Gottesdienst, der bereits im Anschluß dieser Veranstaltung stattfand, abgehalten. In der Kirchgemeinderatsversammlung hielt Landgraf Dr. Müller, Hainsberg, einen Vortrag über „Freud und Leid der Landeskirche“. Pfarrer Schmidt erstattete daraufhin Bericht über das kirchliche Leben in der Parochie im verflossenen Jahre. Für 1927 ist eine Wartburgfahrt ins Auge gefaßt.

Dresden-Ost

Bebauungsplanänderung Reich-Proßlitz. Für den jöhlichen der Lauenburger und Mügelnstr. Straße andererorts gelegenen Teil der Stadtteile Reich und Proßlitz ist ein neuer Bebauungsplan entworfen worden, der von heute an vier Wochen lang zu jedermanns Einsicht im Dresdner Neuen Rathaus, Ringstraße 19, 4. Obergesch. Zimmer 434, ausliegt.

Blasewitz. Der Schießklub „Freiheitskämpfer“ konnte am Sonnabend eine große Anzahl Freunde zu seinem 15. Wiegenfest begrüßen, das er im hiesigen Kurhaus des Musik- und Gesangsvereins eines Doppelpartys „Liedertafel“ (Repräsentanten der Blasewitzer „Liedertafel“ ?). Unterhaltung durch einige humoristischen Zauberer und Tanz feierte. Als Gratulanten waren Abordnungen verschiedener befreundeter Schießklubs, Sport- und anderer Vereine, sowie die Musikvereinigung der Schießfreunde mit ihrer Musikkapelle erschienen, die der 1. Vorsitzende Willh. Donner in seiner Festansprache besonders bewillkommnete. In einem Prolog entrollte er kurz die Geschichte des Vereins, die Vorkriegsjahre, die Kriegszeit, die dem Verein sieben seiner Mitglieder raubte und die nachfolgenden Jahre. Der 2. Vorsitzende überreichte dann dem Vordredner, der dem Verein seit dessen Gründung, also seit 15 Jahren, mit aller Hingabe vorsieht, mit Dankworten und im Namen der Mitglieder ein Ehrengefändel. Darauf überhachten die Vertreter der befreundeten Vereine, sowie einige Ödner ihre Glückwünsche unter Ueberreichung von Bannerfahnen und Blumen; die „Schießfreunde“ erbraten außerdem den Verein noch durch einige ihm dargebrachte Märsche. Nach dem sich anschließenden weiteren bunten Teil kamen die Tanzfreudigen wieder zu ihrem Rechte.

Strieschen. Kirchlicher Familienabend. Am Donnerstag, den 18. März, findet im Gemeindehause der Veröhhrungskirche ein kirchlicher Familienabend statt. Im Mittelpunkt des Abends steht ein Vortrag von Herrn Rektor Ranft vom Dresdner Diakonissenhause: „Das Geheimnis von Golgatha“. Umrahmt wird der Abend von musikalischen Darbietungen und Gesang. Der Eintritt ist frei.

Strieschen. Bauunfall. Den linken Unterschenkel brach am Montag in einem Neubau in der Altenberger Straße der 57 Jahre alte Maurer Vinus Winkler. Man brachte ihn nach dem Krankenhaus Johannisstadt.

Strieschen. Einen Selbstmordversuch unternahm am Montag mittag in ihrer Wohnung Eilenburger Straße 6 eine 35 Jahre alte Kriegserwitwe durch Einatmen von Leuchtgas. Ohne das Eingreifen der Sanitätsmannschaft erlangte sie das Bewußtsein wieder.

Loßwitz. Gesperre Straße. Wegen Ueberflutung durch das wieder eingetretene Hochwasser mußte der Abnehmerweg abermals für den Verkehr gesperrt werden.

Weißer Hirsch. Hotelbetriebsgesellschaft. Weisser Hirsch N.G. In einer außerordentlichen Generalversammlung am Freitag wurde der Aufsichtsrat neu erwählt. So das er jetzt aus Rechtsanwalt Dr. Wilhelm, Rechtsanwalt Josephien und Generalanwalt Dr. Kaufmann besteht. In der Generalversammlung wurde die bisher bestehende Uneinigkeit unter den Aktionären behoben und die Sanierung der Gesellschaft ist durch die Aufnahme einer Hypothek, deren Verhandlungen vor dem Abschluß stehen, gewährleistet. In einer am 22. März stattfindenden Generalversammlung soll der Aufsichtsrat noch durch Zunahme des Direktors Scheurer (Vahmanns Sanatorium) erweitert werden.

Bühlau. Der Turnverein Dr.-Bühlau (D. T.) hielt am letzten Sonnabend sein 81. Stiftungsfest im Kurhause zu Bühlau ab. Trotz des schlechten Wetters war der große Saal bis auf den letzten Platz gefüllt. Punkt 7 Uhr wurde das Fest durch einen schmetternden Marsch eröffnet; nachdem Turnschwimmer Böhler einen sinnvollen Prolog gesprochen hatte, hielt der 2. Vorsitzende Bruno Gabisch eine Begrüßungsansprache, in der er dann auf die geleistete Vereinsarbeit der vergangenen Jahre hinwies und die erkannten ließ, daß der Verein anderen in seinen Leistungen nicht nachsteht. Unter den Klängen des deutschen Turnerliedes, angeführt von dem 12 Mann starken Spielmannsaus des Vereins, marschierte darauf die Kinderabteilung in den Saal, zu ihren Freiübungen Aufstellung nehmend. Die Übungen, deren Leitung in den bewährten Händen des Turnwarts Paul Hempel lag, wurden von der kleinen Schar exakt und mit großem Elter ausgeföhrt. Ihnen folgten weitere turnerische Vorführungen der Turner an Geräten, wobei besonders von der 1. Mittellieberritte am Hochred Kletterabstützte gefeiert wurde. Sodann zu erwähnen sind auch die Übungen am Pferd, ausgeföhrt von der 1. Turnertnertritte. Auch

Aus dem Lande

— Angersburg. Ein Opfer der Dunkelheit. Der Invalide und Zeitungsausbringer Robert Deim in Pennerdorf wurde im Dorfbach tot aufgefunden. Er ist anscheinend in der Dunkelheit auf Bachrand ausgerutscht und ins Wasser gestürzt.

— Bernstadt. Einen Reingewinn von 10000 Mark hat die im vorigen Sommer hier veranstaltete Gewerbe- und Landwirtschaftsausstellung („Gelaf“) erbracht. Dieser soll zu gleichen Teilen an den Gewerbeverein und den Landwirtschaftlichen Verein verteilt werden. Mit diesen Mitteln soll die Errichtung einer Landwirtschaftlichen Schule in Bernstadt finanziert werden. Falls sich die wirtschaftliche Lage nicht noch mehr verschlechtern sollte, dürfte der Plan im nächsten Jahre verwirklicht werden.

— Dörschkefeld. Die Einweihung der erneuerten Hauptkirche erfolgte am Sonntag in feierlicher Weise. Der Tag war gleichzeitig auch darum bedeutungsvoll, als die Kirche, zu der im Jahre 1076 der Grundstein gelegt wurde, in diesem Jahre ihr 850jähriges Bestehen feiert. Die Erneuerungsarbeiten, mit denen die Dresdner Firma Vossow und Kühne betraut war, sind seit Anfang dieses Jahres im Gange. Das Kircheninnere bietet ein überraschend schönes Bild; das Schiff ist nicht und festlich gehalten in gediegenem Weiß und Gold. Die von Prof. Kühne geschaffene Innenarchitektur wird durch stilvolle Farbennüancen zu besonderer Geltung gebracht. Mit den Erneuerungsarbeiten waren hiesige Firmen beschäftigt, fernere Kunstmalerei F. A. Walter (Dresden) und die Firma J. Daubner (Dresden), welche den Goldschmuck lieferte. Die Weihefeier erfolgte unter starker Beteiligung der Behörden, Vereine mit ihren Fahnen und der Gemeinde. Unter Festgeläut der Glocken zogen Landesbischof Dr. Ihmels, die Geistlichen, der Stadtrat als Kirchenpatron und die Gemeindeglieder nach dem Gotteshaus. Landesbischof Dr. Ihmels hielt die Festpredigt.

— Döbeln. Tötung aus dem Leben geschieden ist am Sonnabend nachmittag durch Selbstmord der Geschäftsführer der Besonderen Ortskrankenkasse und der Landkrankenkasse, Gabelsbergerstraße 8, Gustav Kuhnigk. Wie man hört, ist er zum Angelegenheit eine Revision bei den beiden Krankenkassen erfolgt, und es sollen sich kleinere Unregelmäßigkeiten herausgestellt haben.

— Freiberg. Großfeuer im Muldental. In der Nacht zum Montag brannte das massive Fabrikgebäude der Freiburger Pappenfabrik Oskar Wollner im Muldental, Einzelne Gebäude 21, bis auf die Umfassungsmauern nieder. Der verursachte Schaden ist beträchtlich, doch durch Versicherung gedeckt. Das gesamte Fertiglager sowie ein bedeutendes Rohmaterial wie die Betriebseinrichtung liefen den Flammen zum Opfer. Das anstehende Wohngebäude konnte dank des energischen Eingreifens der Feuerwehren erhalten bleiben. Die Freiburger Automobilspritze rückte 2 Minuten nach 12 Uhr nach der Brandstelle ab (die Feuermeldung ging 11 Uhr 58 Minuten ein) und war dort bis morgens halb 5 Uhr tätig. Dann wurde sie zurückgezogen und dafür die Motorspritze eingesetzt, die mit 10 Mann die Absperrung

arbeiten besorgte. Auch eine Anzahl Feuerwehren aus Nachbarorten waren an der Brandstelle erschienen, die sich in unermüdlicher Arbeit an der Bekämpfung des Brandes beteiligten. Der Feuerchein war in der Nacht weithin sichtbar. Er hatte sogar viele Tänzerinnen in leichter Kleidung und dünnen Schuhen von den Tanzplätzen nach dem Brandort gelockt, die dann von dem einsetzenden Regen eine gehörige Dusche erlitten.

Seidelberg bei Sanda. Bürgermeister Emil Stiehl, der nach 28 Jahren sein Amt niedergelegt hat, ist bei seiner Verabschiedung zum Ehrenbürgermeister der Gemeinde Seidelberg ernannt worden. Am gleichen Tage ist Bürgermeister Preußler in sein neues Amt eingewiesen worden.

— Leipzig. Eine folgenschwere Gasexplosion. Eine verhängnisvolle Explosion ereignete sich im Hause Mendestraße 48 in Gohlis. Ein dort wohnender Kassenbote der Städtischen Straßenbahn hatte sich in der Nacht zum Sonntag durch Leuchtgas vergiftet. Als am Morgen der 13-jährige Sohn die Tür zu dem Zimmer öffnete, wurde durch den Luftzug die im Ofen befindliche glühende Asche entfacht und das austretende Gas unter lautem Knall zur Explosion gebracht. Der Knabe erlitt schwere Verletzungen im Gesicht. Sämtliche Fenster scheiblen der Wohnung gingen in Trümmer. Die Türfüllung wurde aus dem Rahmen gerissen. Die im Nebenzimmer schlafende Frau des Selbstmörders wurde durch den Luftdruck aus dem Bette geschleudert und gleichfalls verletzt. Der Vater lag entseht auf dem Fußboden des Zimmers. Der schwerverletzte Knabe wurde in das Krankenhaus übergeführt.

— Neppertitz bei Wurzen. Ein 72-jähriger ertrunken. Der im 72. Lebensjahre stehende Güterbesitzer Wälsch verunglückte am Sonntagabend auf dem Nachhausewege vermutlich dadurch, daß er in der Dunkelheit vom Wege abkam. Er ist im nahen Dorfteich ertrunken.

— Oberlungwitz bei Hohenstein-Ernstthal. Die Weihe eines Kriegerehrenmals konnte gestern unsere Gemeinde vornehmen. Das Ehrenmal wurde von Professor Brodau in Dresden geschaffen.

— Glaue. Flucht entlassener Schülerinnen aus dem Elternhause. Drei 16-jährige Schülerinnen der hiesigen Dessertischen Handelshochschule sind nach beendeter Entlassungsfeier in der Nacht auf den absonderlichen Gedanken gekommen, sich die Welt anzusehen und heimlich das Elternhaus zu verlassen. Bis jetzt haben die besorgten Angehörigen noch nicht die mindeste Nachricht erhalten, wo ihre unternehmungslustigen Töchter stecken.

— St. Egidien. Elternratswahl. Das Ergebnis der Wahl stellt einen großen Sieg für die christliche Liste dar. Die Wahlbeteiligung war sehr lebhaft, indem von 343 Wahlberechtigten 250 ihr Wahlrecht ausübten. (73 Prozent). Auf die christliche Liste entfielen 228 Stimmen, auf die weltliche nur 22, so daß von den 9 Elternratsmitgliedern 8 der christlichen Seite und einer der weltlichen Seite angehören.

— Zittau. Der Streit zwischen Kirche und Kirchenchor, der vor längerer Zeit hier ausbrach, ist jetzt in ein neues Stadium getreten. Die Oberbürgermeister Zwillingenberger in der letzten Sitzung der Stadtverordneten mitteilte, hat die Kirchenverwaltung beschlossen, auf die Dienste des aus Schülern des Gymnasiums und des Realgymnasiums bestehenden Chores endgültig zu verzichten. Der Rat hat infolgedessen die Absicht, den Kirchenchor in einen weltlichen umzuwandeln, dessen Leistungen bei öffentlichen Veranstaltungen den Schulen und der Stadt selbst zugute kommen sollen. Im übrigen habe der Kirchenchor seinen Dienst hauptsächlich aus dem Grunde eingestellt, weil sich seine gesanglichen Leistungen seit dem Weggange des

Professors Stöbe immer mehr verringerten, und weil die Leitung des Chores bisher nicht zufriedenstellend geregelt werden konnte.

— Zwickau. Straßenraub. Am 13. März abends ist am Fuchsfriedhof in der Nähe des Rästner-Schachtes eine Filialleiterin von zwei Unbekannten überfallen und ihr eine schwarze Lederne Aktentasche, enthaltend 400 Mark, neun Schlüssel und eine goldene Damenuhr, geraubt worden. Auf ihre Hilferufe sind zwar Passanten hinzugeeilt, doch ist es den Tätern gelungen, in der Dunkelheit unerkannt zu entkommen.

*** b. Böhmisches Zinnwald.** Schadenfeuer. Am Donnerstag abend ist das in der Straße hinter dem sächsischen Zollamt gelegene Wohnhaus des Arbeiters Rauch völlig niedergebrannt. Die Ursache soll der schadhafte Kamin sein. Infolge des schnellen Umfachsens des Feuers konnten die Bewohner nur das nackte Leben retten. Der Besitzer will zurzeit des Brandes in Dresden und fand bei seiner Heimkunft um 12 Uhr nachts sein Haus in einen rauchenden Trümmerhaufen verwandelt.

Das Urteil im Bothmer-Prozess

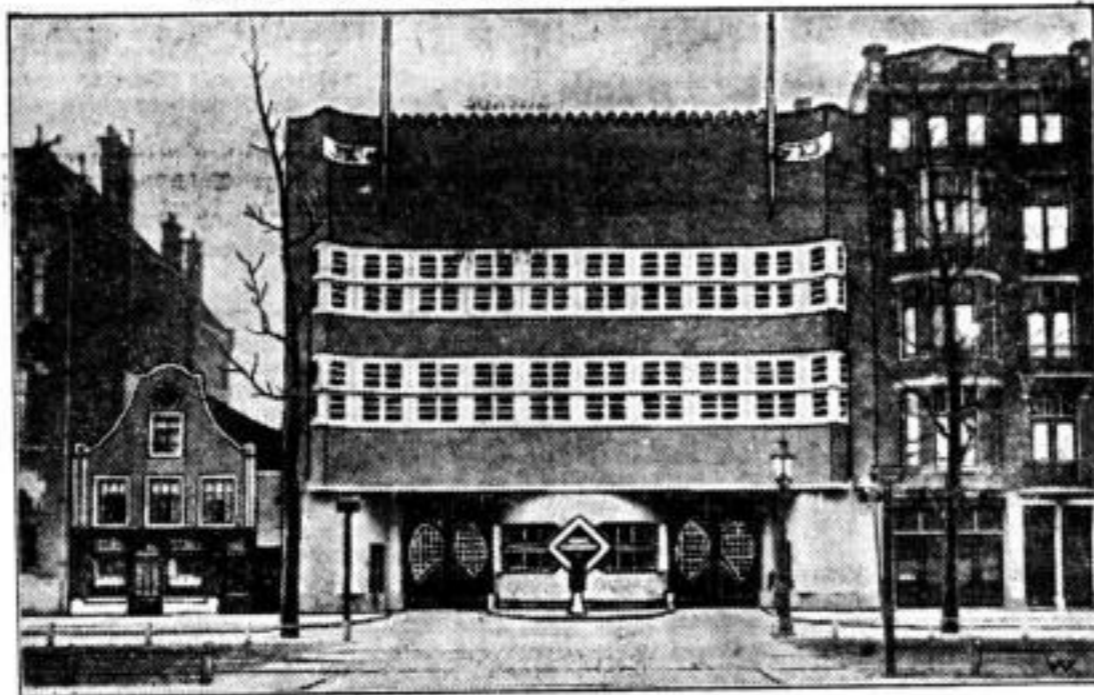
Im Bothmer-Prozess erstattete am Montag der medizinische Sachverständige sein Gutachten. Dann beantragte der Erste Staatsanwalt gegen die Gräfin unter Zuhilfenahme der Umstände eine Gefängnisstrafe von neun Monaten Gefängnis und 300 Mark Geldstrafe. In seiner Ansprache betonte der Staatsanwalt, daß vor allem als Strafmaßnahme die von dem Sachverständigen dargelegte gewisse geistige Minderwertigkeit zu gelten habe.

Das Urteil wurde am Abend verkündet. Es lautet:

Die Angeklagte wird wegen Urkundenfälschung in Tateinheit mit Betrug in drei Fällen zu einer Gefängnisstrafe von zwei Monaten vierzehn Tagen verurteilt. In den drei übrigen Fällen wird auf Freisprechung erkannt.

In der Urteilsbegründung erklärt der Gerichtshof, daß er zu dem Schluss gekommen sei, daß der angeführte Brief der verstorbenen Frau Ried als eine Fälschung zu betrachten sei. Bei der Frage des Strafmaßes seien die Gutachten der Sachverständigen berücksichtigt worden und die psychopathische Einstellung der Angeklagten als strafmildernd angesehen worden. Strafverhängend sei ins Gewicht gefallen, daß die Angeklagte den Tod ihrer Freundin zu einem Betrug angereizt habe.

Moderne holländische Architektur



Das neue Gebäude der Amsterdamer Verkehrspolizei, das neben einem der typisch älteren holländischen Häuser besonders auffällt.

Das graue Auto.

Roman von Edmund Sabott.

44) (Nachdruck verboten.)
Der Hohensteinklub war also in der kritischen Zeit angelernt worden, dessen Mitglied auch Teutmar war. Vanheeren nahm noch einmal den Gesprächsbeitel aus der Tasche und entzifferte bei dem trüblichen Lichte einer Laterne, daß das fragliche Gespräch um 5 Uhr 50 Minuten geführt worden war. Jetzt entsann er sich auch, daß zu dieser Zeit ein Diener an den Tisch getreten war, an dem er mit Teutmar und Herrn von Brunnhoff gesessen hatte, und Teutmar aus dem Raum gerufen hatte. Und Vanheeren bewunderte im stillen die Ruhe und die Beherrschung, mit der sich Teutmar erhob und, mit der er ihm, seinem unerträglichen Gegner, gegenübergetreten war, obgleich er doch wußte, daß seine Vorposten geschlagen waren. Diese Kaltblütigkeit, die Teutmar dem überlegenen Gegner zeigte, dieser hatte, ungeborene Wille zum Kampf erfüllte Vanheeren beinahe mit Stolz darüber, daß er einem solchen Feinde gegenübergestellt worden war, der jeden Fußbreit Boden mit Zähigkeit verteidigte.
— Jetzt erst kam ihm zu Bewußtsein, daß ja nun die Wünsche, die er vorher geäußert hatte, in Erfüllung gegangen waren, daß er nun den Sohn des Mannes vernichten konnte, der ihn als Ausgestoßenen betrachtete und ihm die Tür gewiesen hatte. Zweifel überliefen ihn. Sollte er jetzt eine niedrige, schandvolle Sache ausüben? Sollte er den Namen Teutmar in der Öffentlichkeit brandmalen?
Vanheeren verlangsamte unwillkürlich seinen Schritt, dann aber sagte er sich, daß es seine menschliche und auch seine Berufspflicht forderte, den Mörder zu stellen, ohne persönliche Erwägungen und Rücksichtnahmen.
Vanheeren nahm an, daß Teutmar sich aller Wahrscheinlichkeit nach auch an diesem Abend im Klub aufhalten würde. Dort konnte er ihm unmöglich gegenübertreten, wenn er nicht einen ausnehmenden Skandal heraufbeschwören wollte, und wenn irgendmöglich, wollte er dem vorläufig aus dem Wege gehen.

Er mußte Teutmar allein sprechen, daß war er ihm schuldig.

Nur entschlossen ging er wieder zurück ins Postamt und betrat die Telephonzelle, von wo er sich mit dem Klub verbinden ließ, und er fragte den Diener, der an den Apparat kam, ohne seinen Namen zu nennen, ob Teutmar anwesend sei. Er bekam eine bejahende Antwort.
„Soll ich Herrn Teutmar an den Apparat rufen?“
„Das ist nicht nötig. Bestellen Sie ihm nur, daß ihn ein Herr aus Stuttgart in einer halben Stunde in seiner Wohnung zu sprechen wünscht.“
Der Diener wiederholte den Auftrag, den er prompt auszurichten versprach, und Vanheeren hing den Hörer an.
Vor dem Postamt besaß er eine Straßenbahn, die ihn in einer Viertelstunde zum Rahowuser brachte. Als er langsam in die dunkle Straße einbog, lämpfte er vergeblich gegen die Erregung, die er in sich aufsteigen sah. Er war im Zweifel, wie er Lisa gegenübertreten sollte, falls er sie heute abend noch sehen sollte, er zweifelte an seiner eigenen Widerstandskraft, wenn ihn Teutmar an die vergangenen Zeiten erinnerte und ihn um Schonung bat. Und er wiederholte sich mechanisch, daß er nur Polizeibeamter sei und nichts anderes.
Er betrat das Haus und folgte dem Hauswort, der ihm geöffnet hatte, zum Fahrstuhl, der ihn schnell in die zweite Etage brachte. Dort klingelte er und brachte dem Mädchen sein Anliegen vor, Herrn Teutmar zu sprechen.
„Herr Teutmar zu Hause?“
„Lieber nicht.“
„Er ist im Klub?“
„Jawohl.“
„Gut“, machte Vanheeren, „dann möchte ich warten, bis er zurückkommt. Sie kennen mich doch?“
„Herr Vanheeren?“ fragte das Mädchen nicht ganz sicher.
„Ja, der bin ich.“
„Darf ich Sie bitten, einzutreten?“
Vanheeren betrat die mit einfachem Luxus ausgestattete Diele und ließ sich Gut und Planet abnehmen, warf dann einen kurzen Blick in den Spiegel.

„Von den Herrschaften ist wohl niemand zu Hause?“ fragte er.

„Nur das gnädige Fräulein.“
In diesem Augenblick erschien Lisa, die wohl Vanheeren's Stimme vernommen hatte, in einer der Türen.
„Walter!“ rief sie erschrocken und überrascht. „Du hier?“
Er wandte sich zu ihr und verbeugte sich tief, ergriff die Hand, die sie ihm entgegenstreckte. Sie führte ihn in das geräumige Rauchzimmer und bestärkte ihn mit neugierigen, ängstlichen Fragen, die er ausweichend und unsicher beantwortete. Es schien beinahe, als habe sie vergessen, was sie belde trennen mußte, denn sie sah so voller Liebe und hingebender Vertraulichkeit zu ihm aus, daß es ihm schwer wurde, das Wort nicht zu brechen, das er ihrem Vater gegeben hatte.
Sie ahnte nicht den Grund seines Besuches und hoffte vielleicht auch auf eine neue Wendung, die er ihrem gemeinsamen Schicksal zu geben versuchte. Sie lachte ihn an:
„Du machst ein so trübes Gesicht, Walter!“ schmelmelte sie. „Du grämst dich sehr? Hast du denn nicht, wie ich, die geheime Hoffnung, daß alles doch noch gut wird? Ich glaube noch immer daran.“
Sie sah zu ihm auf und bot ihm selbst die Lippen zum Kuss.
„Ich habe solche Sehnsucht nach dir gehabt all die Tage“, flüsterte sie. „Ich habe viel gemeint, Papa war so häßlich zu mir. Aber was willst du von Werner? Sag!“
Vanheeren sah stumm auf sie nieder, und beim Anblick ihres kleinen, hübschen Gesichtchens, dem unausgesprochenen Frieden ihrer Augen vergaß er das Ehrenwort, das er nie hatte brechen wollen, er zog ihre Hände an seine Lippen, beugte ihren Kopf zurück und küßte ihren Mund. Sie lag still in seinen Armen und lächelte, als sie die Augen wieder aufschlug.
„Ich bin ja so glücklich!“ stammelte sie.
Vanheeren erschau und gab sie frei.
„Rein — du!“ murmelte er. „Wir wollen vernünftig sein! Wir wollen die alten Wunden nicht wieder aufreißen, ich bitte dich — laß mich allein!“
Gestillung folgt.

Seit 33 Jahren
Guthmanns
Cosmos-Seife
500g 35 Pfg. DRESDEN
An Güte unübertroffen!

Briefkasten

Auskünfte werden unentgeltlich erteilt, aber ohne Gewähr

G. S. 286. Bp. Aufwertung. Ich habe mir am 12. Oktober 1919 3000 A auf mein Grundstück geborgt, als Hypothek eingetragen lassen und am 10. Oktober 1923 zurückgezahlt. Die Hypothek ist noch nicht gelöscht. Wie hoch ist der Zinssatz? Wird der Gläubiger mich selbst aufordern zur Zahlung der Aufwertung? — Da die Hypothek noch eingetragen ist, war Annahmestelle nicht nötig. Der Aufwertungsbeitrag ist 124,50 RM. Die am 10. Oktober 1923 zurückgezählten 3000 RM hatten überhaupt keinen Wert, so daß ein Abzug nicht gemacht werden kann. Der Gläubiger kann Verzichtung des Grundbuchs beantragen. Dann werden Sie das weitere erfahren. Insfen sind vom 1. Januar 1928 an 8 Prozent auf das Jahr zu zahlen.
Dr. B.

G. S. 287. Hr. Darlehn. Ich habe eine Darlehensforderung von 5500 A am 7. Oktober 1928 eingetragen. Sie ist am 1. Januar 1919 abgetreten worden, eingetragen am 12. März 1919. Wie steht es mit der Aufwertung? — Die Hypothek wird für den ersten Gläubiger, der sie vor dem 15. Juni 1922 abgetreten hat, auf 25 Prozent des Nennwertes abzüglich des RM-Betrags der am 1. Januar 1919 gezahlten 5500 RM und für den zweiten Gläubiger auf 25 Prozent dieses RM-Betrags aufgewertet.
Dr. B.

H. S. 284. Aufwertung. Ich habe 16 000 A von 1921 bis 1923 auf der Sparkasse eingezahlt. Nun möchte ich gern wissen, ob das auch der Aufwertung unterliegt und in welcher Höhe die Aufwertung erfolgt? — Auch Sparkassenguthaben werden und zwar auf 12 1/2 Prozent aufgewertet. Eine Anmeldung ist im allgemeinen nicht erforderlich.
Dr. B.

H. S. 282. Hr. Um die Viehtilgung. Mein Freund hat im Oktober 1928 elektrisches Licht in die Küche legen lassen und den Hauswirt gefragt, ob er etwas dazu gibt. Dieser hat das verneint. Ist der Freund berechtigt, die Leitung beim Begange mitzunehmen? — Ihr Freund kann beim Ausbau die Viehtilgung mitnehmen, nur muß er etwaige notwendige Ausbesserungen der Wände usw. selbst übernehmen.
Dr. B.

G. S. 28. Hr. Darlehn. Im Mai 1912 kam mein Freund zu mir und bat mich, ich solle ihm 400 A kurzfristig borgen, er wolle sich ein Grundstück kaufen und es solle ihm an dem nötigen Kaufgeld. Er bot mir auf die Zeit 4 Prozent Zinsen. Krieg und Inflation kamen. Heute fühlt sich mein „Freund“ auch nicht mehr als Schuldner. Er hat mir gesagt, daß er nichts mehr schuldig sei, da ja unter 500 A nichts aufgewertet wurde. Wie habe ich mich zu verhalten? Wieviel kann ich zurückfordern und wofür habe ich mich zu wenden? Auf der Wahrung hat er mir sein Hausgrund als vorläufiges Pfand garantiert. — Das Darlehen ist, wie Sie schreiben, kurzfristig gegeben worden; auch scheint es den Zweck verfolgt zu haben, daß sich Ihr Freund ein Grundstück kaufen könne. Dadurch, daß es seit langer Zeit nicht zurückgezahlt wurde, änderte sich nichts; es wurde nicht Vermögensanlage. Infolgedessen ist Ihr Freund verpflichtet, nach allgemeinem Geschäftsgebot aufzuwerten. Das Aufwertungsgebot ist aber nicht maßgebend. Sie können von ihm im Klagewege bei Gericht unbeschränkte Aufwertung verlangen, also evtl. die ganze Summe und noch mehr. Davon, daß unter 500 RM nicht aufgewertet werden könne, kann keine Rede sein.
Dr. B.

G. S. 287. Bp. Guthaben im besetzten Gebiet. Werden Sparkassenguthaben, die in der ehemaligen Provinz Posen vor der Besetzung durch die Polen eingezahlt wurden, aufgewertet und wofür habe ich mich zu wenden? Könnten bei einer evtl. Aufwertung die Zinsen wie in Deutschland in Frage kommen? — Nach der Verordnung des polnischen Staatspräsidenten über die Umrechnung der privatrechtlichen Verpflichtungen vom 25. März 1925 werden die Spareinlagen auch im früher deutschen, jetzt polnischen Gebiet aufgewertet. Ausländer genießen die Vorteile dieser Verordnung, wenn die Gegenleistung verbürgt ist. Das ist der Fall. Es werden aber die Einlagen, die vor und nach dem 31. Dezember 1922 gemacht worden sind, verschieden behandelt; demzufolge sind auch die Zinsen verschieden. Sie richten sich nach der Höhe des Einsatzkapitals. Darauf näher einzugehen, würde zu weit führen. Sie würden diese verwinkelte Berechnung auch nicht verstehen. Wenden Sie sich unmittelbar an die polnische Sparkasse mit dem Antrag, Ihre Sparkassenguthaben auszuwerten bzw. den Antrag an die zuständige Stelle abzugeben.
Dr. B.

H. S. 280. Bp. Wer bezahlt die Strafe? Ich erhielt einen Strafbefehl wegen Fahrens auf Motorrad ohne Führerschein, den mein Meister geöffnet hatte und mir offen überreichte. Ich erbot Einspruch und erhielt Befehl, daß ich die Strafe zwei Monate gekündigt bekomme. Dieses Schreiben hat der Meister auch geöffnet und bis jetzt noch in seinen Händen. Bin ich verpflichtet, die Strafe zu zahlen oder kann ich sie vom Gericht zurückverlangen, da ich sie durch den Gerichtsvollzieher schon um das Doppelte bezahlen mußte. Was soll ich tun? — Ihrem Meister konnte zwar der Strafbefehl zugestellt werden, er durfte ihn aber nicht öffnen. Hat er nun gar das Grundbuchsverzeichnis nicht an Sie abgegeben, und es Ihnen nicht ausgeliefert, und sind Sie dadurch, daß ohne Ihr Verschulden die Strafe durch den Gerichtsvollzieher eingezogen wurde, mit Kosten belastet worden, so lassen Sie sich sie nur ersetzen; denn der Meister trägt Schuld; daß Sie Ihnen enthanden sind.
Dr. B.

H. S. 280. Bp. Abonnement für das Schauspielhaus. Ich möchte gern ein Abonnement für das Schauspielhaus haben. Wofür kann ich mich wenden, und was kostet es? — Solange Sie nicht schreiben, für welchen Platz Sie das Abonnement haben wollen, können wir Ihnen auch nicht sagen, was es kostet. Wenden Sie sich an das Schauspielhaus.
Dr. B.

H. S. 28. Hr. Um Steuern. Wollen Sie bitte einen Meinungsäusserungsschein für meine Bescheinigung des russischen Geigenkünstlers Börmus eine Größe ist, die von te-

nem deutschen Geiger überragt wird. Ich behaupte, daß auch deutsche Künstler Börmus gleichkommen oder ihn sogar überragen. Was sagen Sie dazu? — Das Börmus hervorragend talentiert ist, steht außer Zweifel. Seine politische Einstellung spielt in bezug auf seine Kunst gar keine Rolle. Sicherlich gibt es aber deutsche Künstler, die ihm gleichkommen oder ihn überragen.
Dr. B.

G. S. 18. Bp. Aluminiumgeld. Warum sind die Aluminium-Fünfsigpfennig-Stücke nicht eingezogen worden? — Die Entwertung des Geldes schritt damals bekanntlich sehr schnell vorwärts. Der Metallwert der Stücke war so gering, daß sich das Einziehen nicht lohnte hätte.
Dr. B.

H. S. 407. Bp. Aufwertung. Wieviel waren am 1. Oktober 1919 2000 Papiermark wert? — 822 Goldmark.
Dr. B.

H. S. 408. Bp. Radix Valerianae. Bei welcher Krankheit wird die Lösung der isolierten wirksamen Bestandteile der Radix Valerianae mit Natrium bromat angewandt? — Bei Schlaflosigkeit, Nervosität, Tinnitus, Migräne. — Ist die Radix Valerianae eine Giftpflanze? — Nein! — Kann diese Arznei bei geschwächten Personen Schlaganfälle zur Folge haben? — Nein!
Dr. B.

H. S. 288. Hr. Befreiungsschein. Ein Referat ist uns dazu mit: Jeder ausländische Arbeiter bedurfte in Deutschland als Ausweis eine sogenannte, von den betr. Polizeibehörden ausgestellte Legitimationskarte. Diese sind jedoch gegen den vergangenen Jahres abgelaufen. Um nun bei der großen Erwerbslosigkeit der deutschen Arbeiter zu vermeiden, das ausländische Arbeiter eingestellt werden, hat das Arbeitsministerium eine Verordnung erlassen, wonach sämtliche Arbeitgeber erst die Genehmigung zum Beschäftigen ausländischer Arbeiter einholen müssen. Eine Ausnahme machen nun die ausländischen Arbeiter, die im Besitze des sogenannten Befreiungsscheines sind, diese Arbeiter kann jeder Arbeitgeber ohne weiteres einstellen. Den Befreiungsschein erhält man auf Antrag im Zentral-Arbeitsnachweis Dresden, Marienstraße, Eingang Ringstraße, wenn der betreffende ausländische Arbeiter den Nachweis erbringen kann, daß er seit dem Jahre 1919 in Deutschland beschäftigt ist (durch Arbeitszeugnisse, Invalidentarife usw.). Die Gebühr hierfür beträgt 1 A. Nähere Auskunft wird auch in der betreffenden Abteilung des Arbeitsnachweises erteilt.
Dr. B.

H. S. 140. Hr. Kanuverband. Wo ist der Sitz bzw. die Geschäftsstelle des Deutschen Kanuverbandes? — Kann ich dem genannten Verband als Einzelmitglied beitreten, d. h. ohne Mitglied eines Kanuvereines zu sein, der diesem Verbands angegeschlossen wäre? — Der Sitz des Deutschen Kanuverbandes ist Köln; die Anschrift der Geschäftsstelle Köln, Kornstraße 48. — In der Angelegenheit der Einzelmittelgliedschaft wird Ihnen Otto Wadenbied, Dresden, Freiburger Platz 25, ersuchen, Auskunft geben. Wenden Sie sich dahin.
Dr. B.

H. S. 297. Hr. Auslandsstruppe. Gibt es noch eine militärische Auslandsstruppe und wo? Gibt es noch eine Pabfindenstruppe? — Die Frage nach den Pabfindern tauchte unlängst im Briefkasten auf. Uns ist keine bekannt. Auch eine militärische Auslandsstruppe ist uns nicht bekannt. Wir sind ja aller Kolonien verlustig gegangen.
Dr. B.

H. S. 289. Hr. Bierstede in Wollmuffeln. Wie entfernt man einen Bierstede aus einem Wollmuffel? — Nehmen Sie einen Lappen, seihen Sie diesen in lauwarmem Wasser, ohne jeden Zusatz, und streichen Sie den Fleck dann weg. Die Farbe des Kleides hat nichts zu sagen. Wenn die seuchte Stelle dann beseitigt wird, so legen Sie erst ein Tuch auf den Muffel, sonst gibt es Blauspuren.
Dr. B.

H. S. 282. Bp. Krieganleihe. Ich bin im Besitze einer Krieganleihe im Gesamtbetrag von 400 A. Als ich mir ein Aufwertungsformular holen wollte, wurde mir gesagt, daß Beträge unter 500 A nicht aufgewertet würden. Hat es seine Richtigkeit damit? — Krieganleihen unter 500 A werden allerdings nicht aufgewertet. Es ist aber möglich, daß eine Darlegung auf sie ausgezahlt wird. Eine gesetzliche Bestimmung muß erst noch erwartet werden.
Dr. B.

G. S. 2. Bp. Aufwertung. Am 31. März 1921 verkaufte ich mein Grundstück. Die Hypothek standem wie folgt: 1. Hypothek 54 000 A, 2. 20 000 A, 3. 10 000 A (Eigentümergebäude). Restkaufgeld 85 000 A, hypothekarisch eingetragen. Das Grundstück wurde wieder verkauft. Dieser Käufer hat die 80 000 A Restkaufgeld und die 10 000 A Eigentümerhypothek Anfang 1923 ausgezahlt, durch den Rechtsanwalt wurde die Hypothek einige Monate später gelöscht. Nun möchte ich gern wissen, wie hoch die Aufwertung der Eigentümerhypothek ist, die noch ausbleibt hat und ob ich berechtigt bin, das Restkaufgeld als persönliche Forderung mit 100 Prozent aufgewertet zu beantragen und wo ich diese Forderung geltend machen kann. Gleichzeitig bitte ich um Aufschluss, ob man ich Zinsen zu beantragen habe? — Ob diese beiden Hypotheken aufgewertet werden können, hängt davon ab, ob Sie rechtzeitig den Anspruch auf Aufwertung bis zum 31. Dezember 1925 angemeldet haben. Sind Sie nicht rechtzeitig angemeldet, so kann auch die persönliche Forderung nicht aufgewertet werden. Die Frage ist aber in der Rechtsprechung noch unentschieden. Erkundigen Sie sich bei der Aufwertungsstelle, welche Auffassung sie hat und melden Sie evtl. bis zum 1. April 1926 bei der Stelle an.
Dr. B.

H. S. 129. Hr. Darf einem 100 Prozent Kriegsschadhaften die Zulage-Rente gepfändet werden? Ich erhielt von der Stadt eine Rechnung über Wasserleitungsanschlußkosten in mein Haus über 50 A. Da ich leider durch meine Krankheit sehr schlecht gestellt bin und die restlichen 12 A nicht mehr bezahlen konnte (ich habe an Oelmitteln von der Rente noch nichts bekommen), wurden mir ohne jede weitere Aufforderung von der Kriegser-Fürsorge die restlichen 12 A gepfändet. Darf mir die Stadt

jeden 15. im Monat von der Zulage-Rente pfänden? In Krieg-Rente überhaupt pfändbar? Darf ein Beamter, der die Auszahlung vornimmt, vor fünf Personen laut sprechen: „Na, da bezahlen Sie doch Ihre Schulden, lange genug ist's her“? Was kann ich dagegen tun? — Nach dem Reichsverordnungsgebot § 88 Abs. 4 sind solche Verordnungsgebühren, abgesehen von offenbar nicht zureichenden Fällen unter 1—3, nur pfändbar wegen eines Anspruchs einer öffentlich-rechtlichen Korporation, also auch einer Stadtgemeinde, auf Rückzahlung einer nach gesetzlichen Vorschriften gewährten Zahlung. Es kommt also darauf an, was darunter gemeint ist und ob ein solcher Anspruch besteht. Vielleicht ist aber die Verordnungsgebühr gar nicht gepfändet, vielmehr hat vielleicht der Stadtrat die Fürsorgestelle einfach erzußt, die Rente zu kürzen und diese Stelle hat dem entsprochen. Beschweren Sie sich beim Stadtschreiberamt und unter Umständen bei dem Stadtschreiberamt der Kreisshauptmannschaft in Dresden-N., Friesenstraße.
Dr. B.

H. S. 271. Bp. Bodenrechte. Im Jahre 1877 ist ein Hausbesitz verkauft worden. Der Untergrund (Koble und Kalk) ist gerichtlich als Erbe eingetragen. Im Jahre 1918 ist den Erben vom Amtsgericht die Mittelung zugesprochen, daß der Untergrund dem Staate verfaßt, andernfalls, müße dagegen innerhalb zweier Jahre Einspruch erhoben werden. Der Zeitpunkt ist von den Erben verpaßt worden. Können die Erben noch etwas gegen den Staat unternehmen? — Da sie den Zeitpunkt verpaßt haben, können die Erben natürlich einen Anspruch gegen den Staat nicht erheben.
Dr. B.

H. S. 285. Hr. Dürfen Deutschböhmern in Sachsen arbeiten? Sind tschechoslowakische Staatsangehörige (Deutschböhmern) berechtigt, in Sachsen zu arbeiten? In Sachsen ist doch die Arbeitslosigkeit groß genug? Besteht ein Gesetz, das es unzulässig ist, Deutschböhmern in Sachsen zu beschäftigen? Wenn ja, wofür kann ich mich wenden, um in der Angelegenheit vorstellig zu werden? — Ausländer dürfen in Deutschland nur dann arbeiten, wenn ihnen die Zustimmung von dem Landesamt für Arbeitsvermittlung gegeben worden ist. Wenden Sie sich an die Polizeibehörde. Im übrigen geht es den Deutschböhmern in der Tschechoslowakei schlecht genug. Es ist nicht einzusehen, warum diesen Bedrückten im deutschen Vaterland das Leben auch noch erleichtert werden soll. Oder verstehen Sie nicht, einen Unterschied zu machen zwischen Tschechen und Deutschböhmern?
Dr. B.

H. S. 284. Hr. Reichsmehr. Ich habe Lust, zur Reichsmehr zu gehen. Wo muß ich mich melden? Wenn ich Offizier werden will, wieviel Jahre muß man sich verpflichten? Wie hoch sind die Gehälter? Wie lange dauert es, ehe man angenommen wird? — Melben Sie sich schriftlich bei der Abteilung, zu der Sie kommen möchten (Infanterieregiment 10, Dresden, Grenadier-Kaserne, Reiterregiment Nr. 12, Jährabteilung, Nachrichtenabteilung). Um Offizier zu werden, müssen Sie Abitur haben. Nach 3-jähriger Dienstzeit sind Sie dann Offizier. Die Gehälter richten sich nach dem Dienstgraden und Befoldungsgruppen. Annahmeterminen: 1. April und 1. Oktober.
Dr. B.

H. S. 280. Hr. Jahrespreise. Ist der Wachmeister verpflichtet...? Was kostet eine Fahrt im D-Zug Dresden-Leipzig und Dresden-Berlin? — Ist ein Wachmeister verpflichtet, einen anonymen Brief, worin gegen eine Person Verleumdungen geschrieben werden, zur Anzeige zu bringen? — Sind die getroffenen Verbindungen mit dem ehemaligen König von Sachsen hinsichtlich durchkommt? — Schnelzugpreis Dresden-Leipzig 2. Klasse 10,00, 3. Klasse 6,90, Dresden-Berlin 2. Klasse 16,00, 3. Klasse 10,50 A. — Wenn ein Wachmeister einen anonymen Brief erhält, der dritte Personen irgendwelcher Verleumdungen begehrt, dann muß er das seiner vorgelegten Dienstbehörde zur Kenntnis bringen. — In Sachsen ist die Abteilung des Königsbuches erledigt. Das schwebende Volksbegehren und der Volksentscheid haben nach Erklärungen der sächsischen Regierung darauf keinen Einfluss.
Dr. B.

H. S. 408. Bp. Aufwertung. Mein Vater hat 1900 die Wirtschaft an meinen Bruder verkauft für 4800 A. Davon sind 3000 A Hypothek eingetragen. Der Vater starb 1908, die Mutter 1915. Die 3000 A sind auf der Wirtschaft streben geblieben. Mein Bruder hat meinen Teil veräußert. Habe ich Anspruch auf volle Aufwertung oder nur auf 25 Prozent? — Die 3000 RM waren Restkaufgelder. Sie sind nach dem Tode Ihres Vaters und Ihrer Mutter je zur Hälfte auf Sie und Ihren Bruder in Erbfolge übergegangen. Ihre Hälfte der Hypothek ist auf 25 Prozent des Nennwertes aufgewertet. Da sie noch eingetragen ist, war Anmeldung nicht nötig. Die Restkaufgelder als persönliche Forderung können nicht besonders aufgewertet werden, weil sie vor dem 1. Januar 1909 eingetragen sind.
Dr. B.

H. S. 400. Bp. Aufwertung. Mein Vater hat 1900 die Wirtschaft an meinen Bruder verkauft für 4800 A. Davon sind 3000 A Hypothek eingetragen. Der Vater starb 1908, die Mutter 1915. Die 3000 A sind auf der Wirtschaft streben geblieben. Mein Bruder hat meinen Teil veräußert. Habe ich Anspruch auf volle Aufwertung oder nur auf 25 Prozent? — Die 3000 RM waren Restkaufgelder. Sie sind nach dem Tode Ihres Vaters und Ihrer Mutter je zur Hälfte auf Sie und Ihren Bruder in Erbfolge übergegangen. Ihre Hälfte der Hypothek ist auf 25 Prozent des Nennwertes aufgewertet. Da sie noch eingetragen ist, war Anmeldung nicht nötig. Die Restkaufgelder als persönliche Forderung können nicht besonders aufgewertet werden, weil sie vor dem 1. Januar 1909 eingetragen sind.
Dr. B.

H. S. 400. Bp. Aufwertung. Mein Vater hat 1900 die Wirtschaft an meinen Bruder verkauft für 4800 A. Davon sind 3000 A Hypothek eingetragen. Der Vater starb 1908, die Mutter 1915. Die 3000 A sind auf der Wirtschaft streben geblieben. Mein Bruder hat meinen Teil veräußert. Habe ich Anspruch auf volle Aufwertung oder nur auf 25 Prozent? — Die 3000 RM waren Restkaufgelder. Sie sind nach dem Tode Ihres Vaters und Ihrer Mutter je zur Hälfte auf Sie und Ihren Bruder in Erbfolge übergegangen. Ihre Hälfte der Hypothek ist auf 25 Prozent des Nennwertes aufgewertet. Da sie noch eingetragen ist, war Anmeldung nicht nötig. Die Restkaufgelder als persönliche Forderung können nicht besonders aufgewertet werden, weil sie vor dem 1. Januar 1909 eingetragen sind.
Dr. B.

H. S. 400. Bp. Aufwertung. Mein Vater hat 1900 die Wirtschaft an meinen Bruder verkauft für 4800 A. Davon sind 3000 A Hypothek eingetragen. Der Vater starb 1908, die Mutter 1915. Die 3000 A sind auf der Wirtschaft streben geblieben. Mein Bruder hat meinen Teil veräußert. Habe ich Anspruch auf volle Aufwertung oder nur auf 25 Prozent? — Die 3000 RM waren Restkaufgelder. Sie sind nach dem Tode Ihres Vaters und Ihrer Mutter je zur Hälfte auf Sie und Ihren Bruder in Erbfolge übergegangen. Ihre Hälfte der Hypothek ist auf 25 Prozent des Nennwertes aufgewertet. Da sie noch eingetragen ist, war Anmeldung nicht nötig. Die Restkaufgelder als persönliche Forderung können nicht besonders aufgewertet werden, weil sie vor dem 1. Januar 1909 eingetragen sind.
Dr. B.

H. S. 400. Bp. Aufwertung. Mein Vater hat 1900 die Wirtschaft an meinen Bruder verkauft für 4800 A. Davon sind 3000 A Hypothek eingetragen. Der Vater starb 1908, die Mutter 1915. Die 3000 A sind auf der Wirtschaft streben geblieben. Mein Bruder hat meinen Teil veräußert. Habe ich Anspruch auf volle Aufwertung oder nur auf 25 Prozent? — Die 3000 RM waren Restkaufgelder. Sie sind nach dem Tode Ihres Vaters und Ihrer Mutter je zur Hälfte auf Sie und Ihren Bruder in Erbfolge übergegangen. Ihre Hälfte der Hypothek ist auf 25 Prozent des Nennwertes aufgewertet. Da sie noch eingetragen ist, war Anmeldung nicht nötig. Die Restkaufgelder als persönliche Forderung können nicht besonders aufgewertet werden, weil sie vor dem 1. Januar 1909 eingetragen sind.
Dr. B.

H. S. 400. Bp. Aufwertung. Mein Vater hat 1900 die Wirtschaft an meinen Bruder verkauft für 4800 A. Davon sind 3000 A Hypothek eingetragen. Der Vater starb 1908, die Mutter 1915. Die 3000 A sind auf der Wirtschaft streben geblieben. Mein Bruder hat meinen Teil veräußert. Habe ich Anspruch auf volle Aufwertung oder nur auf 25 Prozent? — Die 3000 RM waren Restkaufgelder. Sie sind nach dem Tode Ihres Vaters und Ihrer Mutter je zur Hälfte auf Sie und Ihren Bruder in Erbfolge übergegangen. Ihre Hälfte der Hypothek ist auf 25 Prozent des Nennwertes aufgewertet. Da sie noch eingetragen ist, war Anmeldung nicht nötig. Die Restkaufgelder als persönliche Forderung können nicht besonders aufgewertet werden, weil sie vor dem 1. Januar 1909 eingetragen sind.
Dr. B.

H. S. 400. Bp. Aufwertung. Mein Vater hat 1900 die Wirtschaft an meinen Bruder verkauft für 4800 A. Davon sind 3000 A Hypothek eingetragen. Der Vater starb 1908, die Mutter 1915. Die 3000 A sind auf der Wirtschaft streben geblieben. Mein Bruder hat meinen Teil veräußert. Habe ich Anspruch auf volle Aufwertung oder nur auf 25 Prozent? — Die 3000 RM waren Restkaufgelder. Sie sind nach dem Tode Ihres Vaters und Ihrer Mutter je zur Hälfte auf Sie und Ihren Bruder in Erbfolge übergegangen. Ihre Hälfte der Hypothek ist auf 25 Prozent des Nennwertes aufgewertet. Da sie noch eingetragen ist, war Anmeldung nicht nötig. Die Restkaufgelder als persönliche Forderung können nicht besonders aufgewertet werden, weil sie vor dem 1. Januar 1909 eingetragen sind.
Dr. B.

H. S. 400. Bp. Aufwertung. Mein Vater hat 1900 die Wirtschaft an meinen Bruder verkauft für 4800 A. Davon sind 3000 A Hypothek eingetragen. Der Vater starb 1908, die Mutter 1915. Die 3000 A sind auf der Wirtschaft streben geblieben. Mein Bruder hat meinen Teil veräußert. Habe ich Anspruch auf volle Aufwertung oder nur auf 25 Prozent? — Die 3000 RM waren Restkaufgelder. Sie sind nach dem Tode Ihres Vaters und Ihrer Mutter je zur Hälfte auf Sie und Ihren Bruder in Erbfolge übergegangen. Ihre Hälfte der Hypothek ist auf 25 Prozent des Nennwertes aufgewertet. Da sie noch eingetragen ist, war Anmeldung nicht nötig. Die Restkaufgelder als persönliche Forderung können nicht besonders aufgewertet werden, weil sie vor dem 1. Januar 1909 eingetragen sind.
Dr. B.

H. S. 400. Bp. Aufwertung. Mein Vater hat 1900 die Wirtschaft an meinen Bruder verkauft für 4800 A. Davon sind 3000 A Hypothek eingetragen. Der Vater starb 1908, die Mutter 1915. Die 3000 A sind auf der Wirtschaft streben geblieben. Mein Bruder hat meinen Teil veräußert. Habe ich Anspruch auf volle Aufwertung oder nur auf 25 Prozent? — Die 3000 RM waren Restkaufgelder. Sie sind nach dem Tode Ihres Vaters und Ihrer Mutter je zur Hälfte auf Sie und Ihren Bruder in Erbfolge übergegangen. Ihre Hälfte der Hypothek ist auf 25 Prozent des Nennwertes aufgewertet. Da sie noch eingetragen ist, war Anmeldung nicht nötig. Die Restkaufgelder als persönliche Forderung können nicht besonders aufgewertet werden, weil sie vor dem 1. Januar 1909 eingetragen sind.
Dr. B.

H. S. 400. Bp. Aufwertung. Mein Vater hat 1900 die Wirtschaft an meinen Bruder verkauft für 4800 A. Davon sind 3000 A Hypothek eingetragen. Der Vater starb 1908, die Mutter 1915. Die 3000 A sind auf der Wirtschaft streben geblieben. Mein Bruder hat meinen Teil veräußert. Habe ich Anspruch auf volle Aufwertung oder nur auf 25 Prozent? — Die 3000 RM waren Restkaufgelder. Sie sind nach dem Tode Ihres Vaters und Ihrer Mutter je zur Hälfte auf Sie und Ihren Bruder in Erbfolge übergegangen. Ihre Hälfte der Hypothek ist auf 25 Prozent des Nennwertes aufgewertet. Da sie noch eingetragen ist, war Anmeldung nicht nötig. Die Restkaufgelder als persönliche Forderung können nicht besonders aufgewertet werden, weil sie vor dem 1. Januar 1909 eingetragen sind.
Dr. B.

H. S. 400. Bp. Aufwertung. Mein Vater hat 1900 die Wirtschaft an meinen Bruder verkauft für 4800 A. Davon sind 3000 A Hypothek eingetragen. Der Vater starb 1908, die Mutter 1915. Die 3000 A sind auf der Wirtschaft streben geblieben. Mein Bruder hat meinen Teil veräußert. Habe ich Anspruch auf volle Aufwertung oder nur auf 25 Prozent? — Die 3000 RM waren Restkaufgelder. Sie sind nach dem Tode Ihres Vaters und Ihrer Mutter je zur Hälfte auf Sie und Ihren Bruder in Erbfolge übergegangen. Ihre Hälfte der Hypothek ist auf 25 Prozent des Nennwertes aufgewertet. Da sie noch eingetragen ist, war Anmeldung nicht nötig. Die Restkaufgelder als persönliche Forderung können nicht besonders aufgewertet werden, weil sie vor dem 1. Januar 1909 eingetragen sind.
Dr. B.

H. S. 400. Bp. Aufwertung. Mein Vater hat 1900 die Wirtschaft an meinen Bruder verkauft für 4800 A. Davon sind 3000 A Hypothek eingetragen. Der Vater starb 1908, die Mutter 1915. Die 3000 A sind auf der Wirtschaft streben geblieben. Mein Bruder hat meinen Teil veräußert. Habe ich Anspruch auf volle Aufwertung oder nur auf 25 Prozent? — Die 3000 RM waren Restkaufgelder. Sie sind nach dem Tode Ihres Vaters und Ihrer Mutter je zur Hälfte auf Sie und Ihren Bruder in Erbfolge übergegangen. Ihre Hälfte der Hypothek ist auf 25 Prozent des Nennwertes aufgewertet. Da sie noch eingetragen ist, war Anmeldung nicht nötig. Die Restkaufgelder als persönliche Forderung können nicht besonders aufgewertet werden, weil sie vor dem 1. Januar 1909 eingetragen sind.
Dr. B.

C. S. 381. Hr. Erwerbslosenunterstützung. Ich bin seit 1. Januar 1926 erwerbslos, habe aber als Arbeitsunfähiger Krankengeld bis 17. Januar bezogen und von da als Erwerbslosenunterstützung. Bin ich nun zu der erhöhten Arbeitslosenunterstützung berechtigt, oder muß ich erst volle 8 Wochen Erwerbslosenunterstützung bezogen haben? — Sie müssen erst volle 8 Wochen Erwerbslosenunterstützung beziehen, ehe Sie zum Bezuge der erhöhten Unterstützung berechtigt sind.
Dr. B.

H. S. 382. Bp. Bühnenschriftsteller. Wie ist die Adresse des Verbandes Deutscher Bühnenschriftsteller? — Vertriebsstelle des Verbandes Deutscher Bühnenschriftsteller, Berlin W. 80, Roßstraße 85.
Dr. B.

H. S. 407. Bp. Aufwertung. Ich habe von Juni 1920 bis September 1921 1400 A in die Sparkasse eingezahlt. Wird das aufgewertet? Wie hoch würde die aufgewertete Summe sein? Kann ich das Geld sofort abheben? — Sparkassenguthaben werden in Sachsen zu mindestens 12 1/2 Prozent aufgewertet. Sie können das Geld vorläufig nicht fordern, brauchen aber auch nicht anmelden.
Dr. B.

H. S. 404. Hr. Um den Herd. Meine Wirtin hat mir bei ihrem Einzug meinen Gasherd mit Brautrinne abgekauft für festen Preis. Sie stellt das auch nicht in Abrede. Ich mußte für meine eigene Küche Ersatz schaffen. Mit Rücksicht auf ihre Geldknappheit verlangte ich erst später Zahlung. Obgleich sie den Herd bereits ein halbes Jahr im Gebrauch hat, ich auch wiederholt erfolglos mahnte, schrieb sie mir, sie hätte sich einen neuen, für sie geeigneteren Herd gekauft und den meinen zu meiner Verfügung in tadellosem Zustand in den Keller stellen lassen. Bin ich nun verpflichtet, den Herd wieder zurückzunehmen? — Hat Ihre Wirtin Ihnen den Gasherd abgekauft und haben Sie ihn ihr übergeben, so muß sie ihn auch bezahlen und Sie brauchen ihn nicht zurückzunehmen.
Dr. B.

H. S. 401. Hr. Einladungen von Gastwirten. Ich erhielt vor einiger Zeit von einem Gastwirt als Druckfahnenkarte mit meiner Adresse die Einladung zum Abendessen, leistete ich Folge und wurde gut bewirtet. Die Frage des Kellerers, ob Wein angenehm sei, habe ich selbstverständlich mit ja beantwortet und ich erhielt denn auch eine ganze Flasche Wein. Als ich dann gegen 11 Uhr abends nach Hause gehen wollte, forderte der Kellerer Bezahlung für alles, was ich gegessen und getrunken hatte. Auf meine verwunderte Entgegung, daß ich doch eingeladen worden sei und dementsprechend keine Bezahlung gefordert werden könne, wurde der Kellerer grob und meinte zuletzt, ich sei nicht ganz normal. Was für Folgen hätte es gehabt, wenn ich nicht bezahlt hätte? Denn eine persönliche Einladung ist doch anders zu werten als z. B. eine Zeitungsanzeige, in der der Gastwirt zum Besuche seines Schweinefleischens auffordert. — Man kann kaum annehmen, daß Ihre Anfrage ernstlich gemeint ist. Denn jeder verständige Mensch wird sich sagen, daß die sogenannte Einladung zum Abendessen, die überdies gar nicht persönlich, sondern schriftlich ergangen ist; nicht dahin gemeint sein kann. Sie sollten auf Kosten des Wirtes bewirtet werden. Hätten Sie nicht bezahlt, so hätten Sie zwar nicht strafrechtlich, dafür hätte Sie Ihr Unverständnis geschadet; aber zivilrechtlich durch das Gericht zur Bezahlung der Sache gezwungen werden können.
Dr. B.

H. S. 400. Bp. Aufwertung. Mein Vater hat 1900 die Wirtschaft an meinen Bruder verkauft für 4800 A. Davon sind 3000 A Hypothek eingetragen. Der Vater starb 1908, die Mutter 1915. Die 3000 A sind auf der Wirtschaft streben geblieben. Mein Bruder hat meinen Teil veräußert. Habe ich Anspruch auf volle Aufwertung oder nur auf 25 Prozent? — Die 3000 RM waren Restkaufgelder. Sie sind nach dem Tode Ihres Vaters und Ihrer Mutter je zur Hälfte auf Sie und Ihren Bruder in Erbfolge übergegangen. Ihre Hälfte der Hypothek ist auf 25 Prozent des Nennwertes aufgewertet. Da sie noch eingetragen ist, war Anmeldung nicht nötig. Die Restkaufgelder als persönliche Forderung können nicht besonders aufgewertet werden, weil sie vor dem 1. Januar 1909 eingetragen sind.
Dr. B.

H. S. 400. Bp. Aufwertung. Mein Vater hat 1900 die Wirtschaft an meinen Bruder verkauft für 4800 A. Davon sind 3000 A Hypothek eingetragen. Der Vater starb 1908, die Mutter 1915. Die 3000 A sind auf der Wirtschaft streben geblieben. Mein Bruder hat meinen Teil veräußert. Habe ich Anspruch auf volle Aufwertung oder nur auf 25 Prozent? — Die 3000 RM waren Restkaufgelder. Sie sind nach dem Tode Ihres Vaters und Ihrer Mutter je zur Hälfte auf Sie und Ihren Bruder in Erbfolge übergegangen. Ihre Hälfte der Hypothek ist auf 25 Prozent des Nennwertes aufgewertet. Da sie noch eingetragen ist, war Anmeldung nicht nötig. Die Restkaufgelder als persönliche Forderung können nicht besonders aufgewertet werden, weil sie vor dem 1. Januar 1909 eingetragen sind.
Dr. B.

H. S. 400. Bp. Aufwertung. Mein Vater hat 1900 die Wirtschaft an meinen Bruder verkauft für 4800 A. Davon sind 3000 A Hypothek eingetragen. Der Vater starb 1908, die Mutter 1915. Die 3000 A sind auf der Wirtschaft streben geblieben. Mein Bruder hat meinen Teil veräußert. Habe ich Anspruch auf volle Aufwertung oder nur auf 25 Prozent? — Die 3000 RM waren Restkaufgelder. Sie sind nach dem Tode Ihres Vaters und Ihrer Mutter je zur Hälfte auf Sie und Ihren Bruder in Erbfolge übergegangen. Ihre Hälfte der Hypothek ist auf 25 Prozent des Nennwertes aufgewertet. Da sie noch eingetragen ist, war Anmeldung nicht nötig. Die Restkaufgelder als persönliche Forderung können nicht besonders aufgewertet werden, weil sie vor dem 1. Januar 1909 eingetragen sind.
Dr. B.

H. S. 400. Bp. Aufwertung. Mein Vater hat 1900 die Wirtschaft an meinen Bruder verkauft für 4800 A. Davon sind 3000 A Hypothek eingetragen. Der Vater starb 1908, die Mutter 1915. Die 3000 A sind auf der Wirtschaft streben geblieben. Mein Bruder hat meinen Teil veräußert. Habe ich Anspruch auf volle Aufwertung oder nur auf 25 Prozent? — Die 3000 RM waren Restkaufgelder. Sie sind nach dem Tode Ihres Vaters und Ihrer Mutter je zur Hälfte auf Sie und Ihren Bruder in Erbfolge übergegangen. Ihre Hälfte der Hypothek ist auf 25 Prozent des Nennwertes aufgewertet. Da sie noch eingetragen ist, war Anmeldung nicht nötig. Die Restkaufgelder als persönliche Forderung können nicht besonders aufgewertet werden, weil sie vor dem 1. Januar 1909 eingetragen sind.
Dr. B.

H. S. 400. Bp. Aufwertung. Mein Vater hat 1900 die Wirtschaft an meinen Bruder verkauft für 4800 A. Davon sind 3000 A Hypothek eingetragen. Der Vater starb 1908, die Mutter 1915. Die 3000 A sind auf der Wirtschaft streben geblieben. Mein Bruder hat meinen Teil veräußert. Habe ich Anspruch auf volle Aufwertung oder nur auf 25 Prozent? — Die 3000 RM waren Restkaufgelder. Sie sind nach dem Tode Ihres Vaters und Ihrer Mutter je zur Hälfte auf Sie und Ihren Bruder in Erbfolge übergegangen. Ihre Hälfte der Hypothek ist auf 25 Prozent des Nennwertes aufgewertet. Da sie noch eingetragen ist, war Anmeldung nicht nötig. Die Restkaufgelder als persönliche Forderung können nicht besonders aufgewertet werden, weil sie vor dem 1. Januar 1909 eingetragen sind.
Dr. B.

H. S. 400. Bp. Aufwertung. Mein Vater hat 1900 die Wirtschaft an meinen Bruder verkauft für 4800 A. Davon sind 3000 A Hypothek eingetragen. Der Vater starb 1908, die Mutter 1915. Die 3000 A sind auf der Wirtschaft streben geblieben. Mein Bruder hat meinen Teil veräußert. Habe ich Anspruch auf volle Aufwertung oder nur auf 25 Prozent? — Die 3000 RM waren Restkaufgelder. Sie sind nach dem Tode Ihres Vaters und Ihrer Mutter je zur Hälfte auf Sie und Ihren Bruder in Erbfolge übergegangen. Ihre Hälfte der Hypothek ist auf 25 Prozent des Nennwertes aufgewertet. Da sie noch eingetragen ist, war Anmeldung nicht nötig. Die Restkaufgelder als persönliche Forderung können nicht besonders aufgewertet werden, weil sie vor dem 1. Januar 1909 eingetragen sind.
Dr. B.

H. S. 400. Bp. Aufwertung. Mein Vater hat 1900 die Wirtschaft an meinen Bruder verkauft für 4800 A. Davon sind 3000 A Hypothek eingetragen. Der Vater starb 1908, die Mutter 1915. Die 3000 A sind auf der Wirtschaft streben geblieben. Mein Bruder hat meinen Teil veräußert. Habe ich Anspruch auf volle Aufwertung oder nur auf 25 Prozent? — Die 3000 RM waren Restkaufgelder. Sie sind nach dem Tode Ihres Vaters und Ihrer Mutter je zur Hälfte auf Sie und Ihren Bruder in Erbfolge übergegangen. Ihre Hälfte der Hypothek ist auf 25 Prozent des Nennwertes aufgewertet. Da sie noch eingetragen ist, war Anmeldung nicht nötig. Die Restkaufgelder als persönliche Forderung können nicht besonders aufgewertet werden, weil sie vor dem 1. Januar 1909 eingetragen sind.
Dr. B.

H. S. 400. Bp. Aufwertung. Mein Vater hat 1900 die Wirtschaft an meinen Bruder verkauft für 4800 A. Davon sind 3000 A Hypothek eingetragen. Der Vater starb 1908, die Mutter 1915. Die 3000 A sind auf der Wirtschaft streben geblieben. Mein Bruder hat meinen Teil veräußert. Habe ich Anspruch auf volle Aufwertung oder nur auf 25 Prozent? — Die 3000 RM waren Restkaufgelder. Sie sind nach dem Tode Ihres Vaters und Ihrer Mutter je zur Hälfte auf Sie und Ihren Bruder in Erbfolge übergegangen. Ihre Hälfte der Hypothek ist auf 25 Prozent des Nennwertes aufgewertet. Da sie noch eingetragen ist, war Anmeldung nicht nötig. Die Restkaufgelder als persönliche Forderung können nicht besonders aufgewertet werden, weil sie vor dem 1. Januar 1909 eingetragen sind.
Dr. B.

H. S. 400. Bp. Aufwertung. Mein Vater hat 1900 die Wirtschaft an meinen Bruder verkauft für 4800 A. Davon sind 3000 A Hypothek eingetragen. Der Vater starb 1908, die Mutter 1915. Die 3000 A sind auf der Wirtschaft streben geblieben. Mein Bruder hat meinen Teil veräußert. Habe ich Anspruch auf volle Aufwertung oder nur auf 25 Prozent? — Die 3000 RM waren Restkaufgelder. Sie sind nach dem Tode Ihres Vaters und Ihrer Mutter je zur Hälfte auf Sie und Ihren Bruder in Erbfolge übergegangen. Ihre Hälfte der Hypothek ist auf 25 Prozent des Nennwertes aufgewertet. Da sie noch eingetragen ist, war Anmeldung nicht nötig. Die Restkaufgelder als persönliche Forderung können nicht besonders aufgewertet werden, weil sie vor dem 1. Januar 1909 eingetragen sind.
Dr. B.

H. S. 400. Bp. Aufwertung. Mein Vater hat 1900 die Wirtschaft an meinen Bruder verkauft für 4800 A. Davon sind 3000 A Hypothek eingetragen. Der Vater starb 1908, die Mutter 1915. Die 3000 A sind auf der Wirtschaft streben geblieben. Mein Bruder hat meinen Teil veräußert. Habe ich Anspruch auf volle Aufwertung oder nur auf 25 Prozent? — Die 3000 RM waren Restkaufgelder. Sie sind nach dem Tode Ihres Vaters und Ihrer Mutter je zur Hälfte auf Sie und Ihren Bruder in Erbfolge übergegangen. Ihre Hälfte der Hypothek ist auf 25 Prozent des Nennwertes aufgewertet. Da sie noch eingetragen ist, war Anmeldung nicht nötig. Die Restkaufgelder als persönliche Forderung können nicht besonders aufgewertet werden, weil sie vor dem 1. Januar 1909 eingetragen sind.
Dr. B.

H. S. 400. Bp. Aufwertung. Mein Vater hat 1900 die Wirtschaft an meinen Bruder verkauft für 4800 A. Davon sind 3000 A Hypothek eingetragen. Der Vater starb 1908, die Mutter 1915. Die 3000 A sind auf der Wirtschaft streben geblieben. Mein Bruder hat meinen Teil veräußert. Habe ich Anspruch auf volle Aufwertung oder nur auf 25 Prozent? — Die 3000 RM waren Restkaufgelder. Sie sind nach dem Tode Ihres Vaters und Ihrer Mutter je zur Hälfte auf Sie und Ihren Bruder in Erbfolge übergegangen. Ihre Hälfte der Hypothek ist auf 25 Prozent des Nennwertes aufgewertet. Da sie noch eingetragen ist, war Anmeldung nicht nötig. Die Restkaufgelder als persönliche Forderung können nicht besonders aufgewertet werden, weil sie vor dem 1. Januar 1909 eingetragen sind.
Dr. B.

H. S. 400. Bp. Aufwertung. Mein Vater hat 1900 die Wirtschaft an meinen Bruder verkauft für 4800 A. Davon sind 3000 A Hypothek eingetragen. Der Vater starb 1908, die Mutter 1915. Die 3000 A sind auf der Wirtschaft streben geblieben. Mein Bruder hat meinen Teil veräußert. Habe ich Anspruch auf volle Aufwertung oder nur auf 25 Prozent? — Die 3000 RM waren Restkaufgelder. Sie sind nach dem Tode Ihres Vaters und Ihrer Mutter je zur Hälfte auf Sie und Ihren Bruder in Erbfolge übergegangen. Ihre Hälfte der Hypothek ist auf 25 Prozent des Nennwertes aufgewertet. Da sie noch eingetragen ist, war Anmeldung nicht nötig. Die Restkaufgelder als persönliche Forderung können nicht besonders aufgewertet werden, weil sie vor dem 1. Januar 1909 eingetragen sind.
Dr. B.

Rundfunk Leipzig-Dresden
Mittwoch, den 17. März 1926.
Wirtschaftsrund

M O D E R N E W Ä S C H E



13092



13093



13094

13092. **Gerda-Schnittmuster** in **Stiefelform** für **ältere Damen**. Material: 2 m Stoff 84 cm breit. Aus weichen feinen Stoffen ist die praktische Gerda-Schnittmuster gefertigt, deren unterer Rand leicht abgerundet und mit schmaler Spitze besetzt ist, mit Seidenknöpfchen versehen. Der obere Rand ist eingetaucht, einer glatten Spitze angefügt und mit einer Reihe aus Rüschen garniert, die aus von Seidenknöpfen sehr leicht gelöst werden kann. Seidenknopfträger.

13093. **Gerda-Schnittmuster** für **10-12 jährige Mädchen**. Material: 1,50 m Stoff 80 cm breit. Der zweifellige Unterrock aus Seidenknöpfen und glänzigen Knöpfen war aus feinem Stoffbesatz hergestellt. Stoff-

nähte gehen bei **Wieder** in **weicher** Weise, wie aus oberer **Stiefel** **Abbildung** ersichtlich ist. Unter **edigen** **Spitzen** sind die **schmalen** **Kanten** vorn und hinten an dem **Seidenknöpfen** befestigt.

13094. **Moderner** **Rock**, für **Konfirmation** geeignet. Material: 2,20 m Stoff 90 cm breit. Die 48 schließende **Reihe** besteht aus **feinem** **Stoff** und **mit** **Seidenknöpfen** garniert. **Seidenknöpfe** verbunden mit **Wieder** und **den** **Knöpfen**, beide sind **verfügt** **zusammen** **gefügt**. Die **Spitze** ist am **oberen** wie **unteren** **Rande** durch **Knöpfe** **angebracht**; die **Kanten** sind aus **schmalen** **Seidenknöpfen**.

Rundschau für Wäsche, Mode u. Handarbeit

Illustrierte Frauenzeitung

K O N F I R M A T I O N S K L E I D U N G

13091. **Konfirmationskleid** aus **Samt** für **14 bis 16 jährige Mädchen**. Material: 3 m Samt 90 cm breit. Die **moderne** **Form** zeigt eine **schmal** **verlaufende** **Reihe** **Knöpfe** und **geraden** **Rücken**. Dem **glänzigen** **Knopf** ist ein **kleiner** **goldener** **Stein**, welcher auch die **langen** **Ärmel** und **den** **Reißverschluss** **schmückt**. Ein **Reißverschluss** ermöglicht **bei** **Schließen**; er hat **Knöpfe**.

13092. **Kleid** für **Konfirmationskleid** von **14 bis 16 Jahren**. Material: 3 m Stoff 100 cm breit. **Wollstoff** ergibt **bei** **Material** **des** **Rückens**, welcher **vorn** **knöpfbar**, **hinten** **geöffnet** ist. Die **Reihe** **Knöpfe** ist

Gerda-Schnittmuster sind zu allen Abbildungen erhältlich



schonartig **eingeschnitten**, in **Ärmeln** **gebügelt**, die **Ärmel** **ausgefalten**. **Ärmelknöpfe** sind die **unteren** **Reihen** in **Ärmeln** **gebügelt** und **mit** **den** **glatten** **Knöpfen** **verbunden**. Ein **kleiner** **Stein** **besteht** **aus** **Knöpfen**. Die **Ärmel** **des** **schmalen** **Reimes** sind **geöffnet**.

13093. **Konfirmationskleidung**. Material: 3 m Stoff 140 cm breit. Aus **schmalen** **Ärmeln** ist der **untere** **Reihe** **Knopf** **geöffnet**. **Das** **oben** wie **schmal** **ausgefalten** **Reißverschluss** zeigt **Knöpfe** an **den** **Ärmeln**. **Das** **Ärmel** wird **durch** **zwei** **Reihen** **geöffnet**, es ist **etwas** **eingeschnitten** in **der** **Ärmel** und **hat** **schmal** **große** **Ärmel**. **Knopf** **und** **Seidenknöpfe**. Die **Ärmel** ist **einzigartig**; **bei** **Knöpfen** **erhält** **einen** **Stein**.

13091 13092 13093

NACHMITTAGS-
UND
GESELLSCHAFTSKLEIDER



13884. Theaterkleid mit Blumen-
blaud. Material: 2,15 m Stoff
100 cm breit, 2 m Seide 90 cm breit.
Das reizende Model besteht aus
schwebendem Gewebe marocain und
großer Spitze. Der enge Rock, welcher
bei glatten, zersetzten Stoffe ange-
legt, ist mit glatten Bändern und
buppeliger Spitze in schäner Spitzen-
schmuck besetzt. Decker Kutschzeit.

13885. Nachmittagskleid mit Perle.
Material: 2 m Stoff 110 cm breit.
Das Kleid aus glanzvollem Stoff
ist in dunkler Farbe besetzt, von
Eisenschmuck begleitet. Der leicht aus-
gezeichnete Stoff ist bei dem Rock
angelegt. Die Perle liegt schmal
den Brustteil und bildet den Rock-
rand. Die Stoffe werden hier mit
einem bezaubernden Stoff besetzt.

13886. Modernes Seidenkleid mit
Spitzen. Material: 2 m Seide
90 cm breit. Komplexer Stoff
marocain bildet ein Modell bei
Kleid. Der glatte Rock ist mit der
langen Spitze besetzt, die im
Brustteil zu beiden Seiten auf-
springende Spitzen erhält. Dar-
über ist einseitig Spitzenstreifen ver-
schlungen besetzt. Der hinten zu
finden Stoff ist von Stoff gestrichelt.



Diese Kleider sind alles aus einem Stoff
mit moderner grüner Farbe und edlerem Stoff
hat, ferner eine Blüschel- und eine Seiden-
spitze. Letztere ist leicht leicht gestrichelt, sie hat einen
Schmuck und festes Seidenfutter. Die tief aus-
gezeichneten Spitzenstreifen werden aus Spitzen.

FÜR GROSSE UND KLEINE KINDER



13887. Knag für 2-4 jährigen Knaben. Material: 1,25 m
Stoff 100 cm breit. Es dem Knag aus dunkelblauer Stoff-
stoff wird das Köckchen dem Köckchen aufgesetzt. Es erhält
barn und leicht gekrümmte Schließe und oben einen Futter-
streifen ausgebeugt. Die Stoffe mit kopfweiser Knopf-
schließe und kurzen, eingepiegt Karmeln zeigt einen runden
Kragen und Knopfzüge mit kleinen weißen Blumen-
blau.

13888. Schürze für 5-10 jährige Mädchen.
Material: 2,0 m Stoff 90 cm breit. Das Kleid aus dunkel-
blauer Stoff hat eine Blüschel, welche Vorder- und Rücken
mit eingepiegt Caschidellen und den Karmeln ausgebeugt
ist. Die Falten werden von einem Gürtel gehalten und
bringen aus. Im den Karmeln ist ein Karmelstreifen mit
Seidennoten gelegt, so dem die Karmelstreifen passen.

13889. Mädchen mit eingepiegt Stoff für 4 bis
6 jährige Knaben. Material: 1 m heller Stoff, 0,50 m dunkler
Stoff je 90 cm breit. Die Stoffe sind in weicher Stoff
gestrichelt, hat lange Karmel, Kragen und Karmelstreifen
mit kleinen Blumen besetzt. Das kurze Köckchen ist
wie Köckchen an den Schließe durch Gürtel zu steuern.

13890. Kleider für 10-12 jährige Mädchen. Material:
2,20 m kariertes Stoff, 1 m einfarbiger Stoff je 100 cm
breit. Oberbekleidungs ist die nach offene Stoffe ein, welche die
einfarbige, zersetzte Unterbekleidung mit Schamchen- und Knopf-
garnitur haben ist. Einfarbige Knopfzüge. Von oben ist
die Schließe, welche den Umlegstreifen hält und der besten
Gürtel. Dieser best die Knopfzüge bei Rock, der
barn und hinten in je eine Karmelstreifen gestrichelt ist.

13891. Kleid für 14-16 jährige Mädchen für Knopfzüge
von 14-16 Jahren. Material: 2,70 m Stoff, 1 m Seide
je 90 cm breit. Der glatte Rock ist unter einem gebundenen
Gürtel mit der Spitze besetzt, die angezeichnete
Karmelstreifen hat. Letztere werden durch Größe der Stoffe
erhält, den man ganz mit Seide besetzt hat.
Nach der Umlegstreifen und das Stoff sind aus Seide.

Aus aller Welt

Eine Siedlung unter Wasser. Die Grundwasserkatastrophe in Niederschönhausen bei Berlin, mit der sich bereits der preussische Landtag beschäftigt hat, nimmt immer bedrohlicheren Charakter an. Durch den starken Regen der letzten Zeit hat das Sickerwasser ungeheuer zugenommen. Eine Siedlung, die sogenannte französische Kolonie, steht vollständig unter Wasser, das noch stündlich steigt. Die Stadler können das Gelände nur noch auf Laufstegen passieren. Wie das Bezirksamt Panlow mitteilt, kann dem Uebelstande vorläufig nicht abgeholfen werden. Eine Besserung wird erst eintreten, wenn der Regenwasserkanal fertiggestellt worden ist.

Feuersbrunst in einem französischen Wollager. Nach einer Meldung aus Velle sind einer großen Feuersbrunst in Tourcoing ungeheure Vorräte an Woll- und Baumwollwaren zum Opfer gefallen. Sämtliche Werkstätten der Umgebung sind ebenfalls in Gefahr, so daß sie durch die Polizei geräumt werden mußten. Der Schaden beträgt schon jetzt mehrere Millionen Franken.

Brandunglück in Grünau. Ein schweres Brandunglück ereignete sich gestern in Grünau bei Berlin, wo die Wohnhaube des Kantinenpächters Weiner niederbrannte. Ein acht Jahre altes Mädchen ist in den Flammen umgekommen, während zwei Frauen schwere Brandwunden erlitten und nach dem Köpenicker Krankenhaus gebracht werden mußten.

Todessturz beim Eissegeln. In Stockholm ereignete sich ein schweres Unglück beim Eissegeln im Fjord. Die Eisklöße des Direktors Jonas Johnson wurde in stärkster Fahrt gegen einen Felsen geworfen, so daß die beiden Insassen in großem Bogen den Berg hinaufgeschleudert wurden. Direktor Johnson ist tot, sein Begleiter schwer verletzt.

8000 Zentner Flachs verbrannt. Auf dem Gelände der schlesischen Flachsauflagerungsanstalt Tschirne im Landkreis Breslau gerieten zwei mit Flachs angefüllte Lagerhäuser in Brand. 8000 Zentner Flachs wurden vernichtet. Man nimmt Brandstiftung an.

Selbstmordepidemie in Wien. In einer einzigen Nacht haben in Wien neuerdings acht Personen Selbstmord begangen bzw. versucht. In den meisten Fällen sind Arbeitslosigkeit und Wohnungslosigkeit das Motiv der Tat.

Der Tod im Riesengebirge. Ein indischer Student, der an der Berliner Universität eingeschrieben ist, wurde Sonntag früh an einer Markierungsstange auf einem Wege von der Schneekoppe tot aufgefunden. Etwa sechs Meter von ihm entfernt wurde von der Bergungskolonnie die Leiche einer jungen Dame entdeckt. Es handelt sich wahrscheinlich um eine Berliner, die mit dem Jüder einen Ausstieg nach der Schneekoppe unternommen hatte. Wahrscheinlich sind die beiden von dem schweren Unwetter überrascht worden, das am Freitag ganz plötzlich über das Riesengebirge hinwegging.

Neues Grubenunglück in Oberschlesien. Aus Gleiwitz wird gemeldet: Sonnabendmorgen ereignete sich auf der zur Donnersmard-Gütte gehörigen „Konfordiarube“ in Hindenburg ein neues Grubenunglück. Durch herabstürzende Gesteinsmassen wurden drei Bergleute abgesperrt, die trotz sofortigen ausgehobener Rettungsversuche bis Montagmorgen 9 Uhr noch nicht geborgen werden konnten.

Dreier Raubüberfall. In der Nacht zum Sonntag hielt ein Mann auf der Landstraße bei Bonn den letzten Leer von Ahweiler kommenden Kraftomnibus der Bonner Verkehrs-Gesellschaft an, wie es schien, um mitzufahren. Als der Wagen hielt, warf der Mann den Schaffner aus dem Kraftomnibus und zog die Klingel, so daß der Omnibus weiter fuhr. Der Schaffner wurde schwer verletzt von den Spießgesellen des Täters niedergeschlagen und seiner Geldtasche beraubt. Der Wagenführer bemerkte das Fehlen des Schaffners erst auf der nächsten Haltestelle. Die Täter entkamen.

Eine dreifache Kindesmörderin. Als dreifache Kindesmörderin wurde die 22jährige Franziska Czech aus einem Dorfe bei Carlsruhe in Oberschlesien verhaftet. Sie gestand nach längerer Untersuchung, in den Jahren 1921, 1922 und zuletzt im Februar dieses Jahres die drei von ihr geborenen Kinder kurz nach der Geburt getötet und in der Umgebung verbarrikadiert zu haben.

Die reichste Frau Europas gestorben. Lady Basil Zaharoff, die Frau des englischen Milliardärs und Waffenfabrikanten, ist vor kurzem in ihrer prächtigen Villa bei Monte Carlo gestorben. Sie galt als die reichste Frau Europas, die in den letzten Jahren die kostbaren Gegenstände der Kunst in ihrem museumähnlichen Palast vereinigte. Frau Zaharoff, eine geborene Spanierin, in ihrer Jugend eine große Schönheit, war in erster Ehe mit dem Herzog von Wardeha, einem intimen Freund des Königs von Spanien verheiratet. Nach seinem Tode lernte sie Zaharoff auf einer Reise in Spa-

nien kennen und heiratete, selbst nicht mehr jung, im Jahre 1924 den 74jährigen auspekulären Rücksichten nach vielen Jahren der Freundschaft. Ihr Vermögen wird auf 30 Millionen Pfund (600 Millionen Mark!) geschätzt. Zaharoff, ein geborener Grieche, hat seine Jugend im Armenviertel von Konstantinopel verbracht. Nach langen Irrfahrten in China und Japan gelang es ihm in Mexiko, durch Waffenhandel sein Vermögen zu begründen.

Selbstmord eines schwedischen Großindustriellen. Der Großindustrielle Flyborg, der bei einer Explosion in seinem Kraftwagen in Stücke gerissen wurde, hat nach den bisherigen Feststellungen der Stockholmer Polizei Selbstmord begangen, indem er eine im Wagen angebrachte Sprengstoffladung zur Entzündung brachte.

Leichtsin oder verbrecherischer Anschlag? Auf der Zeche Minister Stein bei Dortmund wurde von einem der am Leseband beschäftigten Jungen zwischen den Kohlen ein in graues Papier geschlagenes Päckchen gefunden, das viele scharfe Reißfingerglasplatten enthielt, die nicht von der genannten Zeche stammen, sondern von einer anderen Zeche eingeschleppt sein müssen. Durch den Leichtsin des Täters hätte so wohl schon in der Grube als auch später in den Feuerungen der Werke die furchtbarste Explosion hervorgerufen werden können, da sich die Kapseln schon durch Stößen und Schlägen entzünden können. Die Angelegenheit ist der Bergbehörde zur Verfolgung übergeben worden.

Raubüberfall auf eine Kinofrauerin. In der Nacht zum Montag versuchten zwei junge Burschen im Alter von 20 Jahren der Kassiererin eines Kinos in Bernburg in Anhalt die Aktenmappe mit der Tageseinnahme zu entreißen, indem sie ihr Salz und Pfeffer ins Gesicht streuten. Die Ueberfallene hielt jedoch die Tasche fest und schrie laut um Hilfe, worauf die Burschen flohen und entkamen. Sie hatten ausgefundschaltet, daß das junge Mädchen ausschließlich um die gleiche Stunde die Tageseinnahme in die Wohnung des Inhabers des Lichtspieltheaters brachte.

Selbstmord am 27. Februar! Der Selbstmord eines Schülers in Nürnberg bei Halle, bei dem sich der aus Oppin stammende 13jährige Schüler vor die Lokomotive warf und zermalmte, wurde, hat jetzt seine Aufklärung gefunden. Der Junge hatte mit anderen Spielkameraden in der Kirche den Opferkasten geplündert und 27 Pfennige entwendet. Das Geld fand man noch bei ihm mit einem Zettel, worauf er seinen Vater um Verzeihung bittet.

Sächsisches und Allgemeines

88. Festschrift zum hundertjährigen Bestehen der Flora. Wie bekannt, feierte die Sächsische Gesellschaft für Botanik und Gartenbau in Dresden, die Flora, vor kurzem ihr hundertjähriges Bestehen. Im Auftrage der Gesellschaft gibt jetzt Walter Dänhardt, Direktor der Fachsammlung für Gartenbau, eine Festschrift heraus, die Entwicklung und Bedeutung der Vereinigung im Zusammenhang mit ihrem Wirken für den sächsischen Gartenbau überhaupt umfassend behandelt. Beiträge ausgezeichneter Fachleute geben dem Werk einen ungewöhnlichen Wert. Der Verfasser selbst widmet einen großen Teil der Schrift der geschichtlichen Entwicklung der Flora im Laufe der 100 Jahre ihres Bestehens, wie sich im allgemeinen auch einige der übrigen Artikel mit Sonderkulturen, wie Gemüsebau, Obstbau, Grünanlagen, Rhododendronzucht im Rahmen dieses Zeitabschnittes befassen. Das man bei der Auswahl der Themen das Augenmerk besonders mit auf Dresden lenkte, rechtfertigt sich durch den Wirkungskreis und Sitz der Gesellschaft von selbst. Aber auch allgemein interessierende Aufsätze sind zahlreich vertreten, so über den sächsischen Weinbau, die Geschichte des Kleingartens, Wintergrüne Gärten, Totengärten und ihre Kunst, den römischen Gärtner und sein Werk und anderes. Der letzte Teil der Festschrift ist Veröffentlichungen der Flora eingeräumt. Das Werk mag in seiner Reichhaltigkeit als ein Vorbote der kommenden Jubiläumsgartenbau-Ausstellung angesehen werden.

88. Geschlossene Zeit für Trauungen. In der Zeit von Montag, den 29. März, bis zum 1. April, dürfen nach § 16 der Trauordnung vom 28. Juni 1901 Trauungen nicht vorgenommen werden.

88. Eine neue Dienstmütze für Telegraphenarbeiter wird in nächster Zeit allgemein eingeführt. In der Form wird sie der Segelmütze (vieler Form) ähneln.

88. Wie lange noch? Eine Frage, die zum Wetter wohl in aller Munde ist. Wir haben Trübes reichlich genug zu erleben, möchte die Prüfung wenigstens der Erdgeister nicht mehr allzu lange währen. Man wünscht sich bei solcher Gelegenheit wirklich in eine bessere Zone, sei es auch nach Mussolinis Reich, auch auf die Gefahr hin, von der italienischen Aufschneiderei angesteckt zu werden. In der gemäßigten Zone ist es aber nun einmal nicht anders, und dazu beginnt ja der Frühling erst am 21. März. In diesem Jahre ist er ein Sonntagstagskind, na, und Sonntagstagskinder sollen hinsichtlich ihrer tieferen Anlagen und Eigenschaften immer etwas für sich haben.

Eine Straße aus Gummi



Eine ganz originelle Straßenpflasterung zum Schutze gegen Schleudern der Automobile ist in Aktion, in der Nähe Londons, versucht worden und hat sich bisher ausgezeichnet bewährt. Sie besteht aus kleinen Folgeböden, die mit Gummistreifen belegt sind.

Das graue Auto.

Roman von Edmund Sabott.

45) **(Wachdrud verboten.)**
Sie ließ die Arme müde sinken, streifte ihn mit einem Blick voller Verzweiflung und unbestimmter Hoffnung, ging dann unhörbar hinaus. Er sah ihr nach, bewegungslos.
Diese Minuten hatten kommen müssen, um ihn jedes Gefühl des Mittels zu vergessen zu lassen gegen den Mann, der ihm dieses Glück geraubt hatte, den er tödlich traf, wenn er ihm den Sohn vernichtete. Ein Haß stieg erklimmend in ihm auf.
Vanheeren ging ein paarmal in dem Zimmer auf und ab und zwang sich zur Ruhe.
Auf dem Tisch lag die elegant gebundene Ausgabe eines italienischen Romans, den nahm Vanheeren zur Hand und versuchte zu lesen, ohne indessen seine Gedanken nur ein einziges Mal kongentrieren zu können.
Eine Viertelstunde verging.
Vanheeren sah vor sich nieder.
Dann und wann hörte er draußen das leise Klavieren des Mädchens. Im Musikzimmer der Wohnung wurde Klavier gespielt, gedämpft, aber doch deutlich, vernahm Vanheeren die süßen, einschmeichelnden Melodien einer Mozartschen Sonate. Sonst war alles ganz still. Mit einem Male legte Vanheeren das Buch beiseite. Er hatte das leise Surren des Fahrstuhls vernommen, dann hörte er das scharfe, metallische Klappen der Tür. Die elektrische Klingel auf dem Flur läutete, zerriß grell die tiefe Stille.
Er hörte die eiligen Schritte des Mädchens.
Die Tür draußen wurde geöffnet.
„Ich werde erwartet!“ hörte er die atemlose rasche Stimme Leutmars.
„Tavohl.“
Ohne eine Antwort abzuwarten, härmte Leutmar über die Diele, riß die Tür des Rauchzimmers auf und trat mit zwei hastigen Schritten in den Raum.
Das Mädchen schloß hinter ihm die Tür.

Vanheeren hatte sich rasch erhoben.
Leutmar blieb mit einem Auck stehen und hob lächelnd den Kopf, das plötzliche Erschrecken ließ ihn erbleichen.
„Ah, Vanheeren!“ rief er halb laut.
Dann kam er ganz langsam, Schritt für Schritt auf seinen Besucher zu, wandte seinen Blick von dessen Gesicht, blieb zwei Schritte vor ihm stehen.
Vanheeren stand zusammengesunken, gebückt da, seine Hände, die zur Faust geballt waren, hing schaff berab, dann strich er sich mit einer müden Bewegung über die hohe Stirn und sah Leutmar aus halb zugedrückten Augen lauwend, abwartend an.
Leutmar machte eine läche, rasche Bewegung, als wollte er sich auf Vanheeren stürzen; der unmittelbare, natürliche Trieb des Draufschlagens durchzudte ihn. Da stand auch Vanheeren hoch ausgerichtet vor ihm, und er sank wieder zusammen, duckte sich vor dem halb höhnischen, halb mitleidigen Blick. Um Vanheeren schmale, fast blutleere Lippen spielte ein seltsames, schwaches Lächeln, das erstarrt schien.
„Sie haben mich nicht hier erwartet?“ fragte er langsam und leise.
„Ich ahnte es,“ gab der andere zurück.
Und nach einer Pause des Schwelgens fragte Leutmar: „Was wollen Sie von mir?“
„Bleibt abhien Sie auch das?“
Leutmar sah ihn mit schredgeweiteten, entsehten Augen an.
„So zögern Sie doch nicht!“ schrie er mit einem Male auf, und eine plötzliche Wut überkam ihn. „Machen Sie mich doch nieder!“
Vanheeren öffnete die Lippen zu einer Erwiderung, da brach der andere in den Sessel, der hinter ihm stand, zusammen.
Kein Wort fiel.
Nach einer Pause hob Leutmar wieder den Kopf, sah Vanheeren an, ein resigniertes Flehen lag auf seinem Gesicht: „Also zu Ende?“ fragte er dumpf, vernichtet.
„Schluß!“ wiederholte Vanheeren brutal und machte mit der Rechten eine kurze, rudartige Bewegung, als schnitt

er etwas ab, eine Bewegung, die auf den andern wie eine unjagbare Robett wirkte.
Mehrere Minuten lang sah Leutmar bewegungslos, gefesteten Kopfes in seinem Sessel, seine Hände hingen schlaff von den Lehnen herab, er atmete leise.
Eine unendliche, tiefe Müdigkeit war in ihm. Wie eine fast bedrückende Wohlthat berührte ihn jetzt die Gewißheit, den Kampf verloren zu haben. Er konnte die Waffen jetzt fortlegen und brauchte sie nicht wieder aufzubeben, die nervenpeinliche Hast, die qualvolle, eisige Unruhe löste sich nun auf, eine wunderbare Erschlaffung hüllte kein Denken ein: es war überstanden — ausgekämpft und verloren... Das Schicksal hatte ihn eingeholt und schlug ihn zu Boden. Und der Mann, der ihm dort abwartend gegenüber sah, war das Weib, das kam es ihm mit einem Male beschämend zum Bewußtsein, welche lächelnde Rolle er dem andern gegenüber spielte, wie der jetzt triumphieren mußte über ihn, den Überwundenen, den am Wege Zusammengebrochenen. Er, den er einst geachtet hatte, tat jetzt dasselbe mit ihm. Und er wollte keinem ein Schauspiel geben, wollte seinem zeigen, wie unendlich tief er litt. Wie ein Selbsent tauchte vor ihm die Offenheit auf, die sich begierig auf diese willkommene Entsetzten stürzen würde. Eine jagende Angst durchfuhr ihn.
Nerven bewahren!
Er sprang auf, ging, die Hände auf dem Rücken, ein paarmal schnell und hastig in dem Zimmer auf und ab, ohne Vanheeren zu beachten. Dann blieb er plötzlich dicht vor diesem stehen, sah ihm groß, mit latter Festigkeit in die Augen: „Sie kommen also, um mich zu verhaften?“
„Ja, deshalb, und ich möchte Sie außerdem um die Einzelheiten der Verbrechen bitten, die Sie begangen haben.“
Leutmar zuckte wie unter einem Schläge, wie unter körperlichen Schmerzen zusammen.
„Verbrechen...“ wiederholte er, als könne er über die Bedeutung des Wortes nach.
(Fortsetzung folgt.)

Dresdner Börse

Dresden, am 15. März. Die Umjährligkeit blieb auch zu Beginn der neuen Woche sehr gering, da die Spekulation im allgemeinen weiter zurückhaltend blieb. Interesse bestand nur für wenig Spezialpapiere, die zum Teil recht anscheinliche Steigerungen zu verzeichnen hatten. Die Grundstimmung war kurzfristig durchaus fest, zumal auch von Seiten der Bauwirtschaft fast gar kein Angebot in den Markt kam. Die meisten Papiere wurden allerdings nahezu unverändert festgehalten. Rückläufig bewegten sich nur einige leichter besonders bevorzugte Papiere. Die Verluste waren größtenteils unbedeutend und beschränkten sich auf ein Prozent. Von der freundlichen Gesamtstimmung profitierten auch die Papiermarkenanleihen. Kriegsanleihen lagen von 0,33 auf 0,4, und 3proz. Reichsanleihen von 0,475 auf 0,485 an. Schuggeldanleihen stellten sich auf 7,1.

Berliner Börse vom 15. März

Die Börse begann die neue Woche in sehr fester Haltung. Es fanden stärkere Käufeläufe statt, die sich vor allem auf Montanaktien, Elektrizitätswerte, Maschinenfabriken und einige weitere Spezialwerte erstreckten. So konnten u. a. Chemische Dresden, die schon seit Tagen festliegen, weitere 4% gewinnen. Nach Festsetzung der ersten Kurse traten noch allgemein weitere leichte Erhöhungen ein. Tagesgeld bleibt mit 5 bis 6,5 flüssig. Monatsgeld 6,5 bis 7,5. Im einzelnen ist von den variablen Kursbewegungen hervorzuheben, daß die Aktien des Schulfabrikanten-Werks-Konzerns durchweg neuerlich zurückgingen. Schultheiß eröffneten 8% Schwerte 3,5%, Kohlenbau Sarag 6%. Delwert notierte bis 1,5 höher. Exaktaktien gewannen 8. Thörl-Del 4. Textilwerte 1,5 bis 2. Maschinenfabriken bis 2 (außer M.W., die am Sonnabend stärker gestiegen waren). Von Montanaktien gewannen Phoenix 2,25, die übrigen bis 1%. Später zogen Niedrig-Rotan bis 5% an. Am Markt der chemischen Werte waren u. a. Deutzen, auch die Bad-Goldenwerte (+ 2) und Wlanantia (+ 1), sowie Scheidemann (+ 2) gefragt. Unter Elektrowerten zeichneten sich wiederum die Siemenswerte durch besondere Kursgewinne aus. Deutsche Renten eröffneten rückwärts, aber freundlich. Schiffbauaktien vernachlässigt, jedoch durchaus widerstandsfähig. Unter Banken fingen Reichsbankanteile um 1%.

Berliner Produktenbörse vom 15. März

Im heutigen Berliner Produktenverkehr gestaltete sich die Tendenz für Weizen auf Grund der erhöhten amerikanischen Offerte erneut fester. So wurde nach den etwa 1 Mr. höheren Anfangskursen das Niveau durchgängig Brief, da Liverpool bis 1/4 Pence ermäßigte Anfangsnoteierungen meldete. In Roggen war die Umsatzfähigkeit etwas ruhiger. Roggen ist durch vermehrtes Angebot gedrückt und die Käufer sind zurückhaltend. Vorkware eröffnete etwa auf letztem Stande. Gerste behält in besten Sorten seine Frage, fest aber wenig im Angebot. Hafer behauptet ruhig. Im Getreidehandel zeigten sich für Weizen bei Beginn gleichfalls etwas festere Kurse, da Mail- und Juli-Lieferung mit einheitlichen Kursen von 200 je 1 Mr. Roggen per März mit etwa 172,5 und per Mai mit 181, sowie per Juli mit etwa 185,5 50 Pf. schwächer lagen. Weizen erneut per Mai und Juli etwa 1 Mr. gebessert.

Amthliche Berliner Produktenpreise vom 15. März

(Getreide und Mehlpreise für 1000 kg, alles andere für 100 kg in RM.) Weizen, märz. 250

Dresdner Spiegel

So freundlich und licht auch unser Dresden im Vergleich mit so mancher anderen Stadt aussieht, so hat es doch auch seine dunklen Ecken, in denen sich die Engsteifen aller Art aufzuhalten lieben. Und eine Gasse, die ich hier um der darin auch wohnenden anständigen Leute willen nicht näher bezeichnen will, ist der besonders beliebte Aufenthaltsort solcher Menschen, die irgendwas auf dem Herbolze haben und deshalb das Licht scheuen. Es gibt dort eine Reihe von Schauffstätten, deren Kundschaft ausschließlich aus solchen zweifelhaften Existenzen besteht, vor denen man sich am Tage unerfreuliche Gestalten herumlungern, denen es offenbar an Geld fehlt, um in einer Wirtschaft einzukehren, und wenn man in der Dunkelheit die Gasse durchschneidet, kommt es nicht selten vor, daß einem halblaut ein Klingeln, ein Knarren oder sonst ein Gegenstand zu ertönen beginnt. Die Polizei widmet dieser Gasse eine ganz besondere Aufmerksamkeit und veranlaßt dort gelegentlich eine sogenannte „Razzia“, die ganz überraschend eintritt und meist von gutem Erfolge gekrönt ist. So geschah es erst vor wenigen Tagen wieder. Die Zugänge zu der Gasse wurden zunächst in aller Stille durch starke Schutzmanssposten abgesperrt, dann greift die Polizei zunächst die auf der Straße befindlichen Verdächtigen an und ladet dann die Gasse der verschiedenen Wirtschaften dröhnend zum Mitkommen ein. Mehr als 200 Personen wurden bei der vorant Razzia in bereitstehenden großen Kraftwagen zum Polizeipräsidium gebracht. Dort erkundigt man sich eingehend nach „Name und Art“ der festgenommenen. Wer sich genötigt auszuweisen kann und nicht als „Gesuchter“ auf der Liste

bis 254; März 207,5-207; Mai 200-207; Juli 200-208; Roggen, märz. 156-160; März 170,0; Mai 181-184,5; Juli 185,5-184,5; Gerste, Sommer- 106-190; Winter- und Futter- 188 bis 192; Hafer, märz. 162-172; Mai 178,5; Juli 180,8; Mais, Mai 106; Juli 107; Weizenmehl 82,50-86,00; Roggenmehl 22,75-24,75; Weizenkleie 10,10-10,20; Roggenkleie 9,00-9,20; Distrohirschen 20,00-21,00; R. Speiseerbsen 20,00-25,00; Futtermehls 20,00-21,00; Weizen 20,00-21,00; Ackerbohnen 20,00-21,00; Wicken 20,00-25,50; Lupinen, blaue 11,50 bis 12,50; Lupinen, gelbe 14,00-14,50; Seradella, neue 20,00-29,00; Kirschkorn 14,50-14,70; Feinfutchen 18,20-18,50; Trodenfahnel 8,50 bis 8,60; Sonachrot 18,40-18,60; Kartoffelflocken 18,70-14,00.

Produktenbörse zu Dresden

Amthliche Notierungen vom 15. März 1926. Weizen, Inl., 74 Rg., 219-254, Roggen, Inl., 71 Rg., 156-160, Sommergerste fäsch. 185-195, Wintergerste - - - Hafer, fäsch. 165-180, preußischer 180-184, Raps - - - Mais, La Plata 187 bis 192, Mais, neuer anderer Herkunft 180 bis 185, Cinquantin 210-230, Wicken 28,00 bis 28,50, Lupinen, blaue 18,00-18,00, gelbe 19,00-20,00, Weizenflocken 25,00-26,00, Erbsen, kleine 28,00-28,50, Rotklee 220-250, Trodenfahnel 10,40-10,80, Judenfahnel 17,00-19,00, Kartoffelflocken 16,25-16,75, Weizenkleie 9,30-10,20, Futtermehl 11,30 bis 12,80, Roggenkleie 9,30-10,60, Kaiser-Auszug 49,50-51,50, Bäckermundmehl 89,00-40,50 Weizenmehl 15,00 bis 16,00, Inlandweizenmehl, Type 70 37,50-39,50, Roggenmehl O I, Type 60 28,00-28,80, Roggenmehl I, Type 70 24,00-26,00, Roggenmehl 15,50-16,50, Feinste Ware über Notig.

Geschäftstendenz: Weizen, Roggen stetig. Wicken, Weizenflocken, Erbsen, Rotklee fest, alles andere ruhig.

Eingewerke, A.-S., Dresden. Das abgelaufene Geschäftsjahr war durchaus zufriedenstellend. Die Gesellschaft erzielte gute Umsätze bei nahrungsmittlerischen Preisen. Man könne daher mit einer Dividende von 5 bis 6 Prozent rechnen. Der gegenwärtige Geschäftsgang ist gut, besonders das Auslandsgeschäft ist zufriedenstellend.

Sport

Die sächsischen Motorradfahrer tagen in Meissen.

Auf der Abrechtsburg zu Meissen hielt am Sonntag die Landesgruppe Sachsen des Deutschen Motorradfahrer - Verbandes (DMV.) ihre diesjährige Generalversammlung ab. Circa 400 Mitglieder aus 328 Maschinen (darunter eine größere Anzahl mit Beiwagen) waren aus allen Teilen Sachsens herbeigekommen. Auch per Auto und mit der Eisenbahn trafen viele ein, so daß der große Versammlungsraum dicht gefüllt war. Offiziell vertreten waren 22 Klubs. Die Tagesordnung war ziemlich rasch erledigt. Nur

bei dem Punkte Wahlen für den Vorstand gab es eine lebhafteste Debatte um das wichtige Amt des Landesgruppen-Sportleiters, das nach der Amtsniederlegung Umbrechts (Veisig) von Arndt Wähne (Chemnitz) verwaltert worden war. Schließlich wurde dieser mit großer Mehrheit gewählt. Zum 1. Vorsitzenden der Landesgruppe wurde Richard Wesler (Motorradfahrer-Vereinigung Dresden) einstimmig gewählt. Der Posten des 2. Vorsitzenden fiel an Länger (M.R. Rochwitz). Ferner wurden gewählt: zum 1. Schriftführer Ka 1 G (M.R. Dresden) 1914, zum 1. Kassier Weichert (Chemnitz), zum Fahrwart Bauer (Pflauren). Den Sportbericht erstattete Arndt Wähne. Er wies darauf hin, daß die Landesgruppe im Vorjahre sehr erfolgreich gearbeitet und mehrere große Wettbewerbe gut durchgeführt habe. Im Jahre 1926 sollen von der Landesgruppe eine Zuverlässigkeitssahrt mit eingelegtem Bergrennen am 8. und 9. Mai, ferner das Moritzburger Dreieckrennen am 1. August veranstaltet werden.

Nachdem der Vorsitzende Wesler die Sitzung geschlossen hatte, wurden die Preise für die Sternfahrt nach Meissen verteilt. Den 1. Mannschaftspreis erhielt für 3005 Kilometer der Dresdener Motorradklub 1914, der 2. Preis fiel an den M.R. Weinsböhla mit 2880 Kilometer. Die übrigen Klubs erhielten Plaketten. Der 1. Einzelsahnerpreis fiel an Willy Ritter (Dresden) auf Indlan, der 282 Kilometer hinter sich gebracht hatte. Die beiden nächsten Preise kamen an drei Herren des DMR. 1914, die je 240 Kilometer gefahren haben: Otto Karlich, S. Kerschmar, Rehn.

Automobilweltbestleistungen. Auf der schnellen Autostrecke von Montlhéry bei Paris verbesserte der Rennfahrer Ortsmans mit einem 35 pferdigen Panhard-Dezaford-Wagen drei Weltbestleistungen, und zwar legte er 50 Kilometer in 14:58,18 (alte Bestzeit 15:56,24), 50 Meilen in 23:58,93 (alte Bestzeit 25:24,53) und 100 Kilometer in 29:46,76 (alte Bestzeit 31:46,78). Die schnellste Runde fuhr Ortsmans in 44,2 Sekunden mit einem Stundenmittel von 207,549 Kilometer.

Wintersport

Martin Neuner deutscher Skimeister. Die Kämpfe um die Deutsche Skimeisterschaft 1926 wurden am Sonntag bei St. Anton in Tirol mit dem Sprunglauf fortgesetzt. Die Schneelage war ausgezeichnet, das Wetter blühend. Den Titel eines Deutschen Skimeisters für 1926 errang Martin Neuner (Partenkirchen) mit der Note 18,354. Erster in der Kombination wurde sein Bruder Karl Neuner (Partenkirchen) mit 17,652.

Aus dem Gerichtssaale

Eine Klage gegen die Reichsbank. Anfang dieser Woche beginnt vor dem Berliner Landgericht I ein äußerst interessanter Prozeß. Es handelt sich um die Zivilklage gegen die Reichsbank, welche eine Gruppe von Intercessionen angestrengt hat, und deren Gegenstand die Vorkriegs-Zuweisungsbefehle sind. Die Aufwertungsansprüche wegen dieser Befehle sind nie ganz zur Ruhe gekommen. Jetzt soll festgestellt werden, ob die Reichsbank nach den allgemeinen gesetzlichen Bestimmungen und nach den Aufwertungsbestimmungen verpflichtet ist, auf diese alten Befehle noch Zahlungen zu

leisten. Mehrere Prozesse dieser Art sind bereits zurückgewiesen worden. Auch diesmal sind die Klagen für die Klager äußerst zweifelhaft. Es ist kaum anzunehmen, daß das Landgericht diesmal anders entscheiden wird, als es bereits früher getan hat. In der damaligen Begründung des Landgerichtes hieß es, daß der § 2 des Gesetzes vom 4. August 1914 noch heute gelte, der besagt: „Bis auf weiteres ist die Reichsbank zur Zahlung der Reichsbanknoten verpflichtet.“

Spielplan der Dresdner Theater

Mittwoch, den 17. März 1926.
Opernhaus
 Der Troubadour (1/8).
 (außer Kurat.)
 9. 1978-2009.
Schauspielhaus
 Herodes und Mariamme (1/8)
 Kuratensche H.
 9. 4807-4810.
Albert-Theater
 Antonius und Kleopatra (1/8).
 9. 1: 701-1000 und 6401-6500; 2: 1-59.
 9. 3311-3400.
Residenz-Theater
 Der Orlow (1/8).
Central-Theater
 11 Abends 1/8 Uhr Gastspiel der Jean-
 Gilbert-Tournee: „Annemarie“.
Neues Theater
 Geschlossene Vorstellung
Theater am Waplag
 Liebe und Trompetenblasen

Der Großindustrielle August Thyssen hoffnungslos erkrankt



August Thyssen, einer der bedeutendsten und bekanntesten deutschen Großindustriellen, der sich kürzlich mit einem Erfolge einer Staroperation unterzogen hatte, aber wieder schwer erkrankt. Seine Gehirnentzündung ist weiter fortgeschritten und eine Punctionslöhnung ist hinzutreteten. Der Zustand des 80jährigen gilt als hoffnungslos.

solche Verewigung ihrer Fuhre nichts einzuwenden gehabt haben.

Dagegen dürften gewisse Herren des Stadiverordnetenkollegium sich nicht gerade erbaudt sein, falls sich das Gericht bewahrheiten sollte, daß die letzten Vorgänge im Stadtwärterjaale, die zu einem regelrechten Handgemenge ausarten, durch einen auf der Galerie befindlichen Herrn gestimmt worden seien. Dieses ausnehmen muß sich die Szene ja, wenn sie sich einmal bei einer Vorführung abrollt:
 Stadtväter mit erhobnen Händen
 Auf ihre bösen Gegner weisend
 Und gar mit harten Gegenständen
 Zum Präsidententische schmelzend,
 Einander stoßend, schimpfend, zerrend,
 Den Weg zum Vorstandspalste perrrend,
 Die Augen rollend voller Wut -
 Na, dieser Film wird sicher gut
 Und läßt einft nach viel langen Jahren
 Die späte Rachwelt noch erfahren,
 Wie herrlich steht bei und gedeiht
 Parlamentarische Höflichkeit
 Und sächsische Gemüthlichkeit.

Wetere äußert sich aber doch selbst in den gegenwärtigen schlechten Zeiten, und zwar in einem Galgenhumor, der sich über die Geldknappheit und den flauen Gang der Geschäfte mit mehr oder minder guten Wigen hinwegzusehen strebt. „Wie geht's?“ fragt einer den andern. „Danke, kann nicht klagen.“ „So, na da haben Sie Glück.“ - „Wieso? Ich kann nicht klagen, weil ich den Kostenvoransch nicht aufzubringen vermag.“ - Oder ein andres Gespräch: „Schlechte Zeiten jetzt.“ - „Run, das Geschäft wird schon freundlicher.“ - „Zuwiefern?“ - „Na, heute hat mich ein Kunde, von dem ich Geld haben wollte, geradezu ausgelacht.“ Und auch die faulen Wige von der neuen Fekte der „Wechselprotestanten“ und von den sechs Bengsten, welche eine Großbank aufgekauft haben, um die Wechsel zu bedeken, gehören in das Reich des Galgenhumors, der eine wenig erquickliche Art der echten Seiterkeit

darstellt, aber immer noch besser ist als das Kopfhängen und Jammern.

Jammern dürften zunächst die Benutzer der städtischen Kraftomnibusse über die Mitteilung der Straßenbahndirektion, daß die Fahrpreise dieser Wagen demnächst eine Erhöhung erfahren sollen. Der eine der angeführten Gründe erscheint ja ganz glaubhaft, daß nämlich durch die schweren Gefährte eine starke Abnutzung der Straßen bewirkt wird und für deren Ausbesserung die Fahrgäste ihr Scherflein beitragen sollen; aber wenig einleuchtend ist die fernere Beweisführung, wenn es heißt, daß die Kraftomnibusse z. B. durch entlegene Gegenden des Stadtgebietes fahren und deren Bewohner den Vorteil des Verkehrsanschlusses deshalb mit einem höheren Fahrpreis begahen sollen. Das heißt doch eigentlich das Verhältnis umkehren. Denn wenn eine Stadt ihr Reichbild so weit ausdehnt wie Dresden, das jetzt einen größeren Umfang hat als Berlin, so ist sie naturgemäß verpflichtet, ihren da draußen wohnenden Bürgern eine gute und billige Verbindung mit den anderen Stadtteilen zu schaffen, nicht aber sie durch erhöhte Fahrpreise gleichsam dafür zu bestrafen, daß sie in „entlegenen Gegenden“ wohnen. Zwar soll sich die Tarifserhöhung nach der amtlichen Verkaufdarlegung in möglichen Grenzen halten und durch Einführung von Ritzkarten und Umsteigezeiten noch vermindert werden, aber Spricht man von „Tarifreform“ bei der Staats- und Straßenbahn, fragt bereits mich ganz enorm Ein entsehrlich Grufeln an, Denn man kenni so aus Erfahrung: Solcherlei Reform-Verbarung, Niemals ist es noch passiert, Daß man abwärts „reformiert“, Nein, es steigen sanft und lichte Aufwärts immerdar die Preise, Armer Bürger, ach, du kennst Lang schon dies Tarif-Gepeust.

Patent Turl Kraft

Von Franz Wolff.

Vor dem Tore der Landesirrenanstalt trieben sich eine Menge höchst fragwürdiger Gestalten herum.

Die Männer zeigten auffallende Eigenheiten, denn während die einen trotz der Sommerglut einen Schal statt Rod und Weste um die Brust geschlungen hatten, trugen die anderen eine Eleganz zur Schau, welche sich meist nur auf einen Beleidigungsgegenstand erstreckte.

Die Pracht eines glänzenden Zylinders beeinträchtigte ausgetragene und mit großen Flecken versehene Hosen, der moderne Schnitt eines Salonrocks litt erheblich unter einer zu großen gestrickten grünen Jagdweste.

Besser stand es um das weibliche Geschlecht, denn unter den Mädeln, welche ledern Kleider um sich schauten und sehr freigelegte ihre Reize preisgaben, trugen fast alle grellfarbige Tücher und viel Talmisschmuck.

Die Vorübergehenden machten um die Gruppe einen großen Bogen. Besonders ängstliche Gemüter hielten sich sogar die Taschen zu.

Und Sicherheitswachmann Pomeisl war um seine gewohnte Ruhe gekommen, denn aus dem Schwarm hatte ihm manch einer eine spöttische Verbeugung gemacht.

Jetzt, gerade da er sich näherte, trat durch das Tor ein junger Mann, dessen sommerprächtiges Gesicht geschmeichelt glänzte, als er sich unter freudigen Hurufen von den Harrenden umringt sah.

Pomeisl seufzte tief auf, als ihm der Umjubelte mit einer nachlässigen Schwenkung seines funfelnagelneuen Panama ein vertrauliches „Servas!“ zurief.

Dann, da die ganze Gesellschaft, voran der Gefeierte, an jedem Arm ein Mädel, nach den äußeren Bezirken abzog, brummte Pomeisl wütend:

„Ist der Haderlump wirklich wieder heraußen!“

In der verrufenen Kneipe „zur räumigen Kay“ ging's hoch her.

Fräulein Tini, ein vollbusiges Mädchen, das gerade einige Bierzeiler gekräht hatte, schlang ihr Weinglas und schrie:

„Unser Turl Kraft soll leben!“

Das tosende Gedrüll, welches diesen Worten folgte, war kaum verklungen, so erhob sich Herr Turl Kraft, schob den Panama weit in den Nacken und schrie statt jeder anderen Antwort:

„Alles, was jetzt noch getrunken wird, zahl' ich!“

„Bravo! ... Hoch!“ umgestellte es ihn.

Und dazwischen: „Aber auch erzählen!“ Und die Tini drängte, indem sie Turl einen schmalzenden Kus gab:

„Geh, erzähl!“

Turl warf den einen Flügel seines eleganten Jacketts nachlässig zurück und betrachtete die Anwesenden mit der Miene eines Mannes, dessen geistige Potenzen ihn weit über sie erheben.

Er verstand es, die Spannung zu erhöhen. Seine gefaltene Ruhe förderte die Aufmerksamkeit. Totenstill war es geworden.

Da begann er:

„Also das, was ich Euch zu erzählen hab', ist eine gute Lehr' für jeden. 's zwar jetzt mein Patent, aber — ich bin nobel!“

„Ja, seit wann redest denn so fein?“ fragte verwundert die Tini und die allgemeine Bewegung gab ihr recht.

Der Turl lächelnde mitleidig.

„Du Tepperl! ... Das lernst sich doch ...“

Wenn einer, wie ich, über sechs volle Monate nur mit lauter hochgebildeten Professoren und Doktoren beisammen ist!“

„Und ein pikantes Gewand hat er!“

gröhlte eine heisere Stimme.

Mit selbstbewusster Ruhe sagte Turl nachlässig:

„Ein Andenken vom Herrn Primar. — Der Mann soll leben!“

In gerührter Erinnerung leerte 'er ein Glas Wein, setzte einen Schnaps darauf und fuhr fort:

„Wie ich vor einem Jahr bei der dummen Uhrabwickerei von Pomeisl wieder erwischt bin worden, bin ich gerad' an der Schneid' g'standen. 's höhere Strafmah war mir schon gewiß! — No aber, wenn m'r immer die Zeitungen fleißig lesen tut. ... Und alles Belachende nicht wie ein Schöps, sondern mit Verstand aufnimmt. ... Also: ich hab' mich halt bloß gestellt!“

Eine Keitlang hat sich der Untersuchungsrichter mit mir abmalträttert. Aber auf all seine Fragerei hab' ich nur immer g'antwort'!

Er verzog sein Gesicht zu einer schmerzlichen Frage, neigte den Kopf ein biß-

chen nach rechts und sagte in einem demütig leisen Tone:

„Bist' schön, nicht wahr, Sie sind ein Kanarienzüchter?“

Darauf hat er gelobt. Dann war er wieder freundlich. Einmal hat er mir sogar ein feines Zigarri geben, damit ich wieder zu Verstand komm'!

Wie ich aber die angerauchte Zigarre verkefert in Mund gesteckt hab' — natürlich hübsch vorsichtig, damit ich mir 's nicht ruinier' — da hat er gebrüllt:

Sie kommen auf die Inquisitionsteilung für Schwachsinnige!“

Mehr hab' ich nicht wollen.

Raum war ich dort, so bin ich jeden Tag untersucht worden.“

Eini war ausgesprungen, hatte beide Hände auf den Tisch gestemmt und schrie ihm bewundernd ins Gesicht schauend:

„Was hast denn da ang'fangen, Du Galgenstrick?“

Der Turl warf ihr einen mitleidigen Blick zu. Dann sagte er überlegen:

„Das Ihr ein Beispiel habt'! — Man weiß ja nie, was einem passieren kann.“

Pahr's also auf! Die Herren Dokters fragen immer so, daß ein geiebener Bursch ganz leicht die Antwort herauslesen kann! Also sagt der Primar: „Abtinnen Sie auf dieser Linie gerade gehen?“

„Ist wär' g'angen, wie der Blondin über'n Niagara! ... So aber hab' ich g'wadelt wie ein Lampelenschweif. Und der Primar war riesig zufrieden.“

Ein anderes Mal hatte er mich recht teilnahmsvoll und freundlich g'fragt, ob ich rechnen kann?

Wie ein Gläubiger vom Rothschild, hab' ich g'sagt.

Dann hab' ich mir eine Stund' lang den Kopf zerbrochen, wie viel zweimal zwei ist und endlich siebenzehn herausgebracht.

Völlig g'streichelt vor Freud' hat mich der Primar.

Darauf hat er mich seinen Studenten vorg'führt.

„Ich bin vor denen da g'standen, wie ein General vorm Regiment — alle haben nur bloß auf mich g'shaut!“

Der Primar hat mich ganz gemächlich auf die Achseln klopf und hat g'meint, ich soll nur keine Angst nicht haben.

Und wie's mit dem auf'm Strich gehen und dem Einmaleins wieder nicht gegangen ist, da hat er seine Brille fester in die Augen drückt und zu die Studenten gesagt:

Da also sehen Sie!

Drauf hat er mir den Kopf getatschelt und ich hab' mich g'reut, daß er so eine Freud' an mir hat.

Dann ist die Geschichte weiter gegangen. Sagen Sie uns noch, mein lieber Kraft, hat Ihr Vater nicht eine sehr aufreizende Zifferarbeit gehabt? — Was war er denn?

Dreißig Jahre Diurnist im staatlichen Rechnungsdienst. Und alle Monat, wenn er zu Haus über die Abschlässe g'essen ist, hat ihm ein Hundertert g'schickt.

Der Primar hat einen Blick g'macht, wie unersien, wenn mir's Fenster abgemessen tut, ob 's zum Einsteigen reicht und dann hat er mich g'fragt:

Und was ist in Ihnen vorgegangen als Sie die Uhr gezogen haben?

„Ich hab' glaubt, ich hab' an Hundertert erwirkt, der mein' Vater schickt!“

Tobendes Gelächter erfüllte die Kneipe.

Der Wirt setzte eine Extralasse vor Turl und sagte devot:

„Meinen Respekt, Herr Kraft!“

Der nicht nachlässig und tief:

„Jetzt war der Primar ganz außer Rand und Band. Völlig hineingebubelt hat er in die Studenten.“

„Es ist klar erwiesen, meine Herren, der Armste ist schwer erblich belastet!“

Und dann hat er mir ein Zeugnis g'schrieben: ein harmloser, für seine Handlungen nicht verantwortlicher Schwachsinniger.“

Erneutes Gedrüll.

Stolz warf sich Turl in die Brust.

„Ausstastiert hat er mich mit dem Antrag, den er erst ein paar Tag' tragen hat.“

„Ich krank hat er mir g'schenkt. Und ich — ich hab' jetzt mein Patent!“

Primarius Hofrat Doktor v. Hochbeder sah in seiner höchst elegant eingerichteten Cottagevilla eine auserlesene Gesellschaft um sich versammelt.

Seine Gattin war die Glocke seines Ruhmes. Sie verstand es wirklich ausgezeichnet, in den Ohren ihrer Gäste seinen Namen zum Klingeln zu brin'!

So lange, bis alles den gefeierten Primarius umringte und in ihn drang, eine, einer

neuesten Erfolge der gläubig verehrenden Gemeinde zum besten zu geben.

Und er ließ sich endlich herbei, den Fall Turl Kraft zu erzählen, nicht ohne daß er vorher mit dem leichten Pathos seines dunkel gefärbten Baritons erwähnte, wie hoch in unseren Tagen der Humanismus einzuschätzen sei.

Als er dann Turis Gesicht entrollt hatte, schloß er:

„So dürfen wir mit sogenannten Verbrechern nie vornehm ins Gericht gehen. Mensch sein ist alles! Nicht zu verurteilen gilt es, sondern einzusehen!“

Der Dichtersöhne Dusswiy hatte an sein Glas geklopft und stand nun in der von ihm beliebten Pose: beide Hände mit den Fingerspitzen auf die Tischplatte gestützt, die in die Stirne fallenden Haare in rhythmischen Intervallen zurückwerfend. Seinen leicht umflossenen Blick richtete er auf die äppige Bankiersgattin Jni Voll, deren zarbeitsames und dabei höchst mondain entwickeltes Wesen ihm allein verwandt war.

„Meine verehrten Damen und Herren,“ begann er mit tiefem Tonsfall und mit leicht anschwellender Stimme setzte er fort:

Wir haben von einer Feuchte der Wissenschaft wieder goldene Worte vernommen. Senken wir sie in unsere tiefsten Herzenswinkel, wo des Lebens Offenbarungen blühen!“

Frau Jni Voll seufzte tief auf und ihre dürstenden Augen tranken seinen Blick.

„In den rohen Zeitaltern hat man einen Turl Kraft kurzerhand abgeurteilt — jetzt beschäftigt sich die subtile aller Wissenschaften mit ihm und sichert ihm seine Existenzmöglichkeit. Unsere Ahnen kannten bloß die Rache — wir wissen, daß leben, alles begreifen heißt!“

Und er dachte dabei an den herbknöchigen Bankier Voll, dessen Bogerkunst gesüchtet war . . .

Als die Gesellschaft die Villa verlassen hatte, erging sich Hofrat Hochbeder noch in seinem Garten.

Er atmete den Duft blühender Surtingen und träumte von seiner Berühmtheit.

Da hörte ihn das Knarren eines Fensters an der Rückwand der Villa.

Er horchte auf. Deutlich hörte er eine Glasheibe klirren.

Rasch eilte er hin und kam gerade dazu, als ein Mann aus dem Fenster stieg.

Im Fladerlichte der Sterne mußte er den Rahenden bemerkt haben, denn einen Baden vorauswerfend, setzte er im kühnen Schwunge nach.

Als er die Erde erreicht hatte, stolperte er, und dadurch gelang es dem Primarius, ihn am Knode zu fassen.

Im selben Augenblick aber fühlte der Hofrat einen Schlag über den Kopf und als er zusammenbrach, hörte er noch die Worte: „Alter Tepp!“

Da dem Hofrate sehr wertvolle Geschenke abhanden gekommen waren, so wußte er sich vor Zorn und Empörung nicht zu fassen.

Noch niemals hatte ihn seine Gattin so ganz und völlig aus der ihn auszeichnenden olympischen Ruhe fallen sehen.

„Was helfen mir,“ schrie er sie an, als er die schier zahllosen bedauernden Zuschriften seines großen Bekanntenkreises zerkrümelte, „diese papierenen Wünsche! Wo ich über 30 000 Kronen einbühte! ... Aber das Gesetz muß mit aller Strenge ein-schreiten. Den Strolch haben sie bereits! Der Kerl war ja so unglaublich frech, gleich am nächsten Morgen eine Uhr, welche ich höchster Guld verdanke, zu ver-sehen!“

Vor dem Untersuchungsrichter hatte der Primarius das Stückchen Tuch deponiert, welches ihm bei dem Ueberfalle in der Hand geblieben war. Da erhielt er eine Vorladung, und als er neben Dr. Hofner saß, begann dieser — wie es dem Primarius schien — nach einigen Hörgern in einem merkwürdig verhaltenen Ton:

„Es ist dies . . . Om . . . Wie soll ich nur sagen, ein besonders merkwürdiger Fall, Herr Hofrat . . .“

„Sind die Sachen zustande gebracht?“ schrie aufgeregt Hochbeder.

„Aber keine Idee! Das ist schon alles in dritten Händen unauffindbar deponiert.“

„Das ist ja entsetzlich!“ stöhnte der Primarius und trockenete sich die Stirne.

Dann aber fuhr er auf:

„Ich hoffe nur, daß dieser erbärmliche Strolch tüchtig eingest! — Wahrheitslich ein oft abgestrafter Praktiker?“

„Freilich! — Aber — viel werden wir ihm nicht judizieren können . . . Fast nichts!“

„Das auch noch!“ — Ja, sind denn das Rechtszustände!“ schrie außer sich Hochbeder.

„Mein bester Herr Hofrat,“ entgegnete der Untersuchungsrichter trocken, „Sie haben dem Gauer selbst den Freibrief geschrieben!“

„Ich — ?!“

„Es ist Turl Kraft. — Auch der abgerissene Rodzipfel paßt genau zu Ihren früheren Anzug . . .“

Und da der Primarius, ganz und gar fassungslos, noch mühselig nach Atem rang, meinte Doktor Hofner gutmütig:

„Wenn Turl erst verurteilt ist, so rate ich Ihnen: deponieren Sie eine entsprechende Summe zur Aufbesserung seiner Gefängnislohn!“

„Ich! . . . Da hört sich doch alles . . .“ Die Stimme versagte dem verzweifeln den Hofrat.

Aber mit unerschütterlicher Ruhe sagte der Untersuchungsrichter:

„Ja, Sie, Herr Primarius! — Denn solch ein Mensch, der sich vor dem Gesetz gebückt weiß, ist besonders rachsüchtig. Da ist es schon besser, Sie bestechen ihn!“

Wachsende Ausdehnung einer tödlichen Krankheit

Von sechs Personen stirbt eine an Krebs.

Der ausgezeichnete Chirurg, Professor Sir Verlezen Merriman, erklärte in einer Ansprache in Leeds (England), die Zahl der Todesfälle an Krebs steige stetig, und man sei jetzt berechtigt anzunehmen, daß im Alter von über 30 Jahren von sechs Personen eine an dieser Geißel zugrunde gehe. In England und Wales starben alljährlich 50 000 Personen an Krebs, und man schätzte die jährliche Sterblichkeit in den zivilisierten Ländern auf eine halbe Million. Zum Teil ließe sich das Anwachsen der statistischen Ziffern dadurch erklären, daß man jetzt Krebserkran-kungen als solche in Fällen feststellen könne, in denen dies früher offenbar nicht möglich gewesen sei. So sei der Jungentrebs von den früheren Fachschriftstellern erwähnt worden.

Die Erforschung der Ursachen für die Entstehung des Jungentrebses deute stets auf zwei Faktoren, die entweder einzeln oder zusammen in Frage gestellt werden könnten: Syphilis und Rauchen. — Die Syphilis sei von Amerika gekommen (nicht, wie so vielfach behauptet worden sei, aus dem Orient). Eine sorgfältige Prüfung aller der früheren Malereien aus dem Kontinent habe in keiner Weise auf körperliche Verhältnisse schließen lassen, die auf Syphilis deuteten. Eine Untersuchung ägyptischer Mumien habe ergeben, daß keine der bezüglichen Mumien je an etwas gelitten habe, was als Syphilis gedeutet werden könne. Die andere Ursache des Jungentrebses sei das Rauchen, und das Rauchmaterial sei zuerst aus Amerika gekommen. Die Zunahme der Fälle des Jungentrebses während der letzten 40 Jahre habe 230 Prozent betragen.

Der Krebs sei die einzige der sechs tödlichen Krankheiten, die im Zunehmen begriffen sei. Die Untersuchungen des Dr. Hoffmann hätten bewiesen, daß, soweit die Zivilisation Fortschritte mache, der Krebs mit ihr Schritt halte. Von allen Krankheiten sei der Krebs die gemeinste. Sie zerfleische und martere und foltere nicht nur des Menschen Körper, sondern auch seinen Geist. Die größte Schwierigkeit beim Kampf gegen die Gläubigkeit und Ungläubigkeit des Publikums: der Glaube an Quacksalbereien, der Unglaube, daß die Chirurgie helfen könne. Und dabei würden Krebsfälle fortgeleitet geheilt, aber nur die Todesfälle würden bekanntwerden. Das Publikum müsse gewisse Wahrheiten erfassen, um der Wissenschaft in ihrer Bekämpfung zu helfen. Die erste bestehe darin, daß der Krebs in seinen Anfangsstadien eine lokale Krankheit sei und daß er in vielen Fällen auf ganz bestimmte Ursachen zurückzuführen sei. Er könne auch das Ergebnis einer ganzen Reihe von Veränderungen sein, die aber der Patient seit Wochen oder Monaten oder Jahren gelitten habe. Der Krebs habe wenig oder nichts mit der Ernährung zu tun, und es könne auch kein Familieneinfluß mit Sicherheit verfolgt werden. Man habe stets Napoleon als ein klassisches Beispiel von der Erblichkeit des Krebses angeführt, aber die post mortem-Untersuchung seiner Eingeweide habe keine Spur einer bössartigen Krankheit ergeben. Der Krebs sei in seinen ersten Stadien eine örtliche und schmerzlose Krankheit, und der natürliche Schluß sei der, daß alle, die irgend etwas in ihrem Körper nicht in Ordnung fühlten, sofort zum Arzt gehen sollten. Man besuche den Zahnarzt regelmäßig. Warum sollten die Leute nicht ebenso regelmäßig zu ihrem Arzt gehen, wenn sie in ihr gefährliches Lebensalter gelangt seien?

War es Gedankenübertragung?

Bei Ausbruch des Weltkrieges hatte ich meinen Wohnort in einer Grenzfestung unweit der russischen Grenze. Die Kussengefahr war somit groß, und schon am dritten bezw. vierten Mobilmachungstage wurde der Landsturm bis zum 45ten Lebensjahre aufgeboten. Zunächst die „gebienten Mannschaften“, denen nach und nach auch die „ungebienten“ folgten, die jüngeren Jahrgänge zunächst, die älteren in regelrechten Intervallen bis zum Jahrgange 1899, dem auch ich angehörte.

Bei meinem Eintritt in den Heeresdienst war mein einziger Sohn bereits ein Jahr an der Westfront, und als ich nach einem weiteren Jahre nach dem Durchbruch in Ost-Galizien den Weg bezw. Abschied vom Feld- bis zum freundlichen Heimatslazarett mitmachte (es war in einem Kloster in Schlesien) trat in meinem Zustand eine wesentliche Besserung ein, so daß ich mich bald als geheilt zu meinem Erjatzbataillon zurückmelden konnte.

Ungefähr 8 Tage darauf flatterte mir bei der Paroleausgabe ein 14tägiger Heimatsurlaub zu. — Ich konnte mich vor Freude kaum fassen! — Nach einem Jahre Kriegsdienst wieder 14 Tage bei der Familie weilen — gaulerte mir ein Traum unerreichbares vor? —

Die Bahnfahrt nach dem 250 Kilometer entfernten Heimatsort erschien mir im Schneidentempo vor sich zu gehen. Ich stemmte mich ab und zu an eine Durchgangsstütze des Abteils in der Fahrtrichtung, als könne ich hierdurch dem Zuge

eine erhöhte Fahrgeschwindigkeit erteilen — meine Ungebild wuchs mit der allmählichen Abnahme der Kilometerzahl —, da — der letzte Aufenthalt — „ob wohl der Fahrdienstleiter den Zug heute noch abgehen läßt?“ — „Endlich!“ —

Und bald darauf drückte ein alter Krieger seine Teuren an das klopfende Herz!

Das Glück brachte seinen Höhepunkt jedoch erst am nächsten Tage. Als ich mit meiner Familie vereint in der Laube des Gartens saß (es dunkelte schon), bemächtigte sich unser ein leiser Zug der Behmut — keiner sprach's aus —, ein jedes dachte an den Sohn und Bruder — er hatte lange nicht geschrieben. — Ein Geräusch im Vorgarten — dann Laufschrift — ein Feldgrauer stürmt — und ein jubelndes „Vater!! — Mutter! — Schwester!“ —

Bald wurde es ganz still, — ein Engel ging vorüber! —

Schnell, allzu schnell flossen unsere Urlaubstage dahin, und als ob die 14 Tage nur Stunden glücklichen Beisammenseins gedauert hätten, nicht anders schwebte mir bei meiner Rückkehr in die Garnison in der folgenden Zeit das liebe Bild genossener Glückes vor Augen, das wie ein Traum verrauscht war.

In dieser Zeit war das Bataillon durch die fortwährenden Transporte sehr geschwächt worden und ging seiner Auflösung entgegen. Eines Tages erschien eine „Kommission“ und schrieb uns fast alle nach kurzer Untersuchung „S. B. Train“.

Die nun für mich folgende neue Rekrutenzeit bei einer Train-Abteilung, die mir gar Mannigfaches und Eigenartiges bot, überlegte ich und hebe hieraus nur 4 Jähren hervor. Es waren Wunderjähren, sie bestanden aus 1-8-6-9. Wer unter diesem Stern — ich wollte sagen, diesen Jähren — geboren war, gehörte zu dem demnächst zu entlassenden Jahrgang 1899 (vielleicht anderer Jahrgang!).

Es wurde bekanntgegeben, daß die Entlassung dieses Jahrganges im April 1918 erfolgen sollte, jedoch verzögerte sich bei meiner Schwadron diese Bestimmung der Heeresverwaltung bis in die ersten Matigtage hinein — und endlich stand ich in Zivil vor dem Kasernentore und wartete auf den Straßenbahnwagen, der mich zur Bahn bringen sollte.

Aber was war nur das? — Wo blieb denn diesmal das jubelnde Empfinden, das mir bei meinem vorjährigen Urlaub fast die Brust sprengte? — War ich während zweier Jahre derart Soldat geworden, daß mir die soeben gewonnene Freiheit als Nichts erschien! — Soeben nahm ich noch stramme Haltung vor einem vorübergehenden Unteroffizier ein, der schwente zurück, klopfte mir auf die Schulter und murmelte: „Glücklicher Jahrgang“.

Gewiß — natürlich —, ich bin ein Glücklicher. Wo bleibt denn aber das überaus köstliche Empfinden — was ist denn eigentlich — mich besüß ja Angst, schwere Angst!

Und dann fuhr ich der Heimat zu.

„Sorg, freue dich doch, bald schickst du ja an freudigen deine Gleichgen!“ — Umsonst!

Wie wurde ich an diesem Abend empfangen, wenig konnte ich mir dagegen bieten — und bald lag ich in tiefem Schlummer.

Da — hatte es nicht geklingelt? — Im Halbtschlaf öffnete ich die Augen — Morgen grauen — da wieder „rrrrrr“ — ich gebe öffnen — ein Telegraphenbote! — „Stern ist der Junge gefallen“ —

Zeit, Ort und Stunde habe ich bald darauf erfahren können, er fiel gegen 8 Uhr nachmittags. Um diese Zeit stand ich im Zivil vor dem Kasernentore! — G. K.

England und die Leipziger Messe

Der Vorsitzende des Birminghamer Teiles der British Industries Fair erklärte kürzlich in einer Rede, Britannien wolle es sich nicht länger leisten, die hochwichtige Leipziger Messe zu vernachlässigen. Diese Bemerkung gibt dem „Manchester Guardian“ Veranlassung, darauf hinzuweisen, daß unter den 10 500 Ausstellern auf der letzten Messe in Leipzig nur dreizehn aus Britannien kamen und daß von den 20 000 Besuchern aus dem Ausland nur 1100 britisch waren.

Das Blatt setzt hinzu, daß von den britischen Firmen, die ausstellten, die meisten ihrer Befriedigung mit dem Ergebnis Ausdruck gaben.

Fluß- u. Seefische immer Dresdener Fischhallen prima Webergasse 17 Ecke Querstraße Tel: 27034, 29736 Dresden

Schellfisch, Kabeljau, Seelachs, Goldbarsch, Fischilet usw. diese Woche besonders billig bei feinsten Qualität.

Stadtkeller

Dresden-A., Kleine Brüdergasse 7
Inh.: Rich. Richter
Farnsprecher 20161.

Hutfabrik Paul Poike Dresden-Neust.

Luisenstraße 29 Große Auswahl in Seidenhüten Übergangshüten Trauerhüte auch zum Verleihen

Tel. 19909

Umarbeiten und Umnähen billigst

Preise von Mk. 3,75 an

Auto

schmittiger 4-Zylinder, voll Lederpolsterung, neue Beleuchtung, neu lackiert, als Lieferwagen geeignet, fabriktreu, äußerst preiswert zu verkaufen.

Karl Schurig Freital-Deuben

Brückenstraße 4.

Gutes dänisches Pferd
In Fabrikwert gegangen, weil Pferde nicht vertragen, nur an Landwirt abzugeben. Angeb. erb. unter „S. 428“ an „A.M.“, Dresden.

Konfektion

Trotz Zollzahlung in billige Preise, da direkt ab Fabrik.

Kunze, in groß. Auswahl, schon v. A. 28.— an
Mäntel, verschiedene Farben v. A. 25.— an
Gummimäntel, gute Ware v. A. 22.— an
Reberljacken, für Herren v. A. 25.— an
Reberljacken, für Damen v. A. 25.— an
Reberlmäntel, für Damen v. A. 25.— an
Gordans, Sport, mit 2 Bösen v. A. 45.— an
Solen, lange und Breches, von guten Stoffen v. A. 4,50 an

Beamte, fest Angestellte erhalten Ware ohne Anzahlung.

Gändler Extra-Rabatt!
der Neugardener Kleiderfabrik
Dresden-A. 6 Heinrichstraße. Als Nähhaas Günstige Einkaufsquelle für Wiederverkäufer, sowie äußerst günst. Kasseposten tägl. Lieferbar.

Diebstahl

an dem Privat-Vermögen der Fürsten
soll die durch das Volksbegehren eingeleitete Enteignung sein?

Was ist Wahrheit?
Das Vermögen der deutschen Fürsten ist aus Steuergroschen des Volkes, aus Kriegen, in denen Söhne des Volkes geblutet haben, zusammengerast worden. Das Vermögen der Fürsten ist Volksgut!

Wer wurde enteignet?
Sollte man nicht die kupfernen Kessel und Geräte aus den Küchen? Nahm man nicht bis zu 85 Proz. und mehr den kleinen Sparern ihre redlich verdienten Spargroschen ab? Enteignete man nicht Hypothekengläubiger, Kriegersparzeichner usw.?

Bei der Fürstenenteignung handelt es sich doch nur um Wiedererlangung von Volksgut. Das ist ein Recht des Volkes.
Wer für dieses Recht des Volkes ist, gehe hin und zeichne sich ein in die Listen des Volksbegehrens auf Enteignung der Fürstenvermögen.

Morgen, Mittwoch, ist der letzte Einzeichnungstag
Hast Du Dich noch nicht eingezeichnet, so eile auch Du!

Auf Deine Unterschrift kommt es an!

Die Einzeichnungsstellen u. -zeiten sind v. jeder Gemeindebehörde öffentlich bekanntgegeben worden.
Sozialdemokratisches Bezirkssekretariat 11.-Sahten.

Pianos

erstklassig, von hervorragender Güte u. Tonschönheit unter Garantie zu ganz mäßigen Preisen kaufen Sie direkt aus der

Pianofabrik Thierbach

Dresden, Galeriesstraße 12.
1a. Referenzen berühmter Musik-Professoren.
Größte Zahlungsver-
Erlichterung.

Hypothek
und Betriebskapital schnell u. reell durch den **Aktion** Markt erhalten. Aust. erteilt O. Schifferer tägl. von 9-11 Uhr, Dienstags, Dresden 29, Weidenstraße 58. Schriftl. gegen Rückporto.

1000-1500 RM.
gegen gute Verzinsung und günstige Rückzahlungbedingungen von selbständig. Geschäftsmann in Dresden. Vorort gesucht. Best. Angebote unter N. 2. G. 221 a. b. Zeitungswert. R. Stolle, Prella.

Umschüre, offene Helm, Kapselkern, Flechten, Elefantenteil behandelt nach Dr. Strahl von 8-6 Frau Reichardt, Dresden-A., Christianstraße 24, 11. Quammlinden

Pianos

neue, erstklass. Instr. 5 Jahre Garantie, bei Anzahlung v. 200 A an u. geg. weitere monatl. bequeme Raten.
Einige gebr. Pianos sehr preiswert.
Regel, Dresden, Maternstraße 18.

Existenz
Gebe ehrlichen, zuverl. Leuten jed. Standes Waren in Kommission geg. keine Kautions- fenn die Ware jederzeit zurückgeben, wer, kein Abnahmezwang. Preise dir. ab Fabrik ohne Aussch. Off. m. Angabe des verkäufbar. Paracelbes erbet unter „Oxythens“ a. b. Verlag Stolte, Dresden-A., Roscardstraße 2a.
Sum 1. ob. 15. April

Mädchen

14-16jähr., für Haus, Kleintierhof u. Garten gesucht.
Weißer, Tharandt, Haus Johanneshöhe.

Schneerläufer

von 18 Pfd. an, direkt ab Webers Dresden, Am Pöppel 2.

Frachtbriefe Gilfrachtbriefe

liefert schnellstens in neuem amtlich vorgeschriebenen Format
Buchdruckerei dieses Blattes

Klubfessel

prima Rindleder, von 160 A an eigene Werksstättenarbeit.

Klubmöbel-Haus

G. R. v. Helben, Dresden, Schumannstraße 31 Eingang Nicolaisstraße.

Lilli

Lilliengasse, Lilliengasse, Lilliengasse.

Welsch

Welsch, Welsch, Welsch, Welsch.

Klubfessel

prima Rindleder, von 160 A an eigene Werksstättenarbeit.

Klubmöbel-Haus

G. R. v. Helben, Dresden, Schumannstraße 31 Eingang Nicolaisstraße.

Lilli

Lilliengasse, Lilliengasse, Lilliengasse.

Welsch

Welsch, Welsch, Welsch, Welsch.